

Wundersame Wandlung kurz vor Weihnachten.

# Doofpartei zu Guten Menschen

Alle Menschen sind gleich, nur manche sind gleicher. Deshalb muss die Doofpartei auch bei ihren vorweihnachtlichen Almosen eine strenge Hierarchie einhalten: zuerst wird der *Stater Geschäftsverband* mit einem Zelt über dem Wochenmarkt, Girlanden in der „*Nei Avenue*“ und etlichen Weihnachtsmärkten gesegnet, und erst wenn der Glühwein alle ist, denkt Dolly Schelminger an die, die neben den tausenden Plastikweihnachtsmännern an den Fassaden fast erfrieren: die Obdachlosen.

Zwar war Väterchen Frost dieses Jahr schon besonders früh durch die Straßen gezogen, doch die Doofpartei hält sich streng an den Hundertjährigen Kalender und an Theo Pfeffer, die beide sagen, der Winter beginne am 22. Dezember. Also öffnete auch die neue, auf drei Jahre provisorisch erbaute Containerstadt in der Route de Thierville erst an diesem Montag. So konnten Hauptstadtwürgermeister Dolly Schelminger und der stets blaue Gesundheitsminister Carlu Wagnescu noch schnell vor Weihnachten vor elischen Fernsehkameras gutgelaunt durch die adrette Einrichtung marschieren und verkünden, dass das Nachtasyl für Obdachlose „Nuëtseil“ noch „rechtzeitig zum Winteranfang“ eröffnet würde. Bei so viel Heuchelei kann einem schon fast übel werden.

Denn in Wirklichkeit ist diese Containerlösung eine einzige Peinlichkeit: nachdem nämlich Carlu Wagnescu bei seinem Amtsantritt 1999 verkündet hatte, Drogenabhängige seien als „krank“ und nicht mehr als „kriminell“ anzusehen, hatte er einen äußerst ambitionierten Jahresplan zwecks Beseitigung und Verbesserung

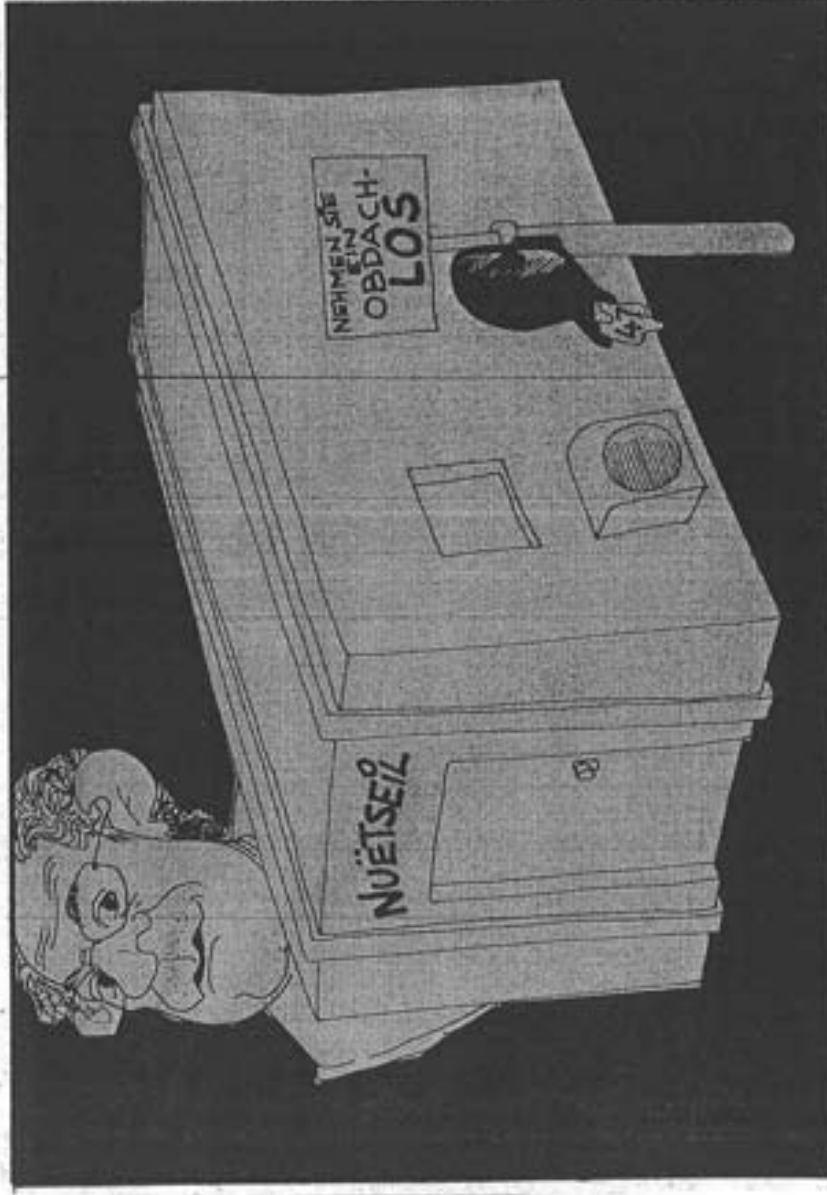
der derzeitigen Hilfsangebote ausgearbeitet. Personal und Finanzmittel wurden bereitgestellt, Pläne für eine Fixerstube mit Nachtfoyer in der Rue de Hollerich entworfen. Und dann geschah, was geschehen musste: die Betreiber der Nachtlokale um das geplante, diskrete Obdachlosenheim bekamen es mit der Angst zu tun, ihre Kunden, die allesamt zur Schickleria gehören, würden des Nachts von Junkies belästigt, ihnen würde an ihren Porsche gepinkelt, oder, schlimmer noch, ihre Immobilien verlören an Wert. Also marschierten sie zu Dolly, beklagten sich bitter – unter Lydie wäre so etwas nie gebaut worden! – und schon ließ der Würgermeister empört den Minister anrufen, es müsse alles gestoppt werden, und nun haben wir den Schlamassel.

## „Le bruit et les odeurs“ (Jacques Chirac)

Seit drei Jahren suchen Stadt und Staat nun schon verzweifelt nach einem neuen Gelände, um die verprochenen Fixerstube und das Nachtfoyer zu bauen. Am liebsten würden sie es

draußen vor den Stadtmauern errichten, doch Fixer nehmen sich die imperiale Freiheit, immer genau dort hin zu gehen, wo sie ihre Ware finden. Und das ist immer am Bahnhof. Da kann auch die Bürgerinitiative SS Gare nichts daran ändern. Also müssen soziale Einrichtungen, die ihnen helfen sollen zu überleben, das heißt in einer ersten Phase wieder an einer Überdosis, noch an Aids oder Hepatitis zu sterben, dort sein, wo auch die Fixer sind. Aber da will sie sonst niemand. Zumindest will niemand Armut sehen. Er könne verstehen, dass Franzosen in den HLMs die Nachbarn aus dem Magen nicht ausstehen könnten, wegen der „Bruits“ und der „Odeurs“, die sie verursachen, hatte seinerzeit schon Jacques Chirac gesagt.

Deshalb hatte der CFL-Direktor letztes Jahr im Winter verordnet, man solle den Leuten das leerstehende „Pavillon grand-ducal“ am Bahnhof öffnen, damit wenigstens keiner der Bahnkunden sieht, wie schlecht es auch im reichen Luxemburg Menschen gehen kann. Aus dieser Murksge-





## Wundersame Wandlung

tion waren damals zwei weitere Provisorien entstanden, zwei Containerhäuser, die nachtsüber von freiwilligen Helfern und privaten Security-Firmen betreut wurden. Man hätte also schon seinerzeit mit ziemlicher Sicherheit wissen können, dass auch dieses Jahr wieder ein Winter kommen würde, und auch dieses Jahr wieder all jene „Strummerten“, die aus den zugemauerten Squatts geworfen wurden, wieder einen Unterschlupf suchen würden, um nicht elendig auf einem Bürgersteig zu krepieren. Doch die Doofpartei kann es sich derzeit wirklich nicht mehr leisten, es sich mit irgendeiner Wählergruppe aus der Hauptstadt zu vermessen, und sei es eine noch so kleine Bürgerinitiative. Also lieber wieder ein Provisorium errichten, von dem man immer sagen kann, es sei nicht so gemeint gewesen, und die unliebsamen Nachbarn würden ja sowieso in ein paar Wochen wieder ausziehen.

### Sterben in der Hauptstadt wird unerschwinglich

Ganze 42 Leute finden also ab dieser Woche nachts Unterschlupf in Containern mit Duschen und Kaffee am Morgen. Um halb neun in der Früh müssen sie wieder in der Natur verschwinden. Es wird angenommen, dass

zwischen 200 und 250 Menschen in Luxemburg kein festes Dach über dem Kopf haben, wobei auffällt, dass immer mehr junge Leute darunter sind. Das Foyer Ulysse der Caritas in Bonneweg wirft Junkies gleich wieder hinaus, denn die Konvention mit dem Familienministerium gilt exklusiv für „saubere“ Obdachlose – lies: jene, die nur Alkohol trinken – und es ist trotzdem hoffnungslos überfüllt. Die Stämm von der Strooss empfängt an einem durchschnittlichen Wintertag mehr als 60, der Container des Abridado Szenekontakt fast 70 Hilfesuchende am Tag, Tendenz steigend.

Die Stadt Luxemburg hat Angst vor einem regelrechten „Sozialtourismus“, das heißt, dass ein zu großzügiges Hilfsangebot Drogenabhängige aus dem ganzen Land, wenn nicht sogar der ganzen Region anziehen könnte. Deshalb sollen demnächst ähnliche Strukturen in anderen Landesteilen, zum Beispiel in Esch, eröffnet werden. Das beste Argument gegen Sterben in der Stadt hat der Gemeinderat allerdings selbst geliefert: die Friedhofstaxen sollen um mehr als 300 Prozent erhöht werden. Da wird es viel zu teuer, in der Hauptstadt zu krepieren!

**Théid Ständebrach**  
(CSFaul)



- 06.00 Virum Dag
  - 06.30 Norlichtenlwwerbléck
  - 07.00 an 08.00 Panorama
  - 08.30 Au Jour le Jour
  - 09.00 Norlichtenlwwerbléck
  - 09.05 Nuetsschichten  
presentéiert vun der Post  
"Eng Nuecht op der  
Strooss ...  
matzen am Wanter!"  
(Rediff. sonndes um 14.30)
  - 10.00 Divertimento
  - 11.00 Norlichtenlwwerbléck
  - 11.05 Atlas (Rediff. um 19.00)
  - 11.30 Radiopolis
  - 11.50 Fro vum Dag
  - 12.00 Mëttes-Panorama
  - 12.30 Mëttes an Norlichtenlwwerbléck
  - 13.30 Eng Fro eng Äntwert
  - 14.00 Maestro  
De François-Joseph Gossec (1734-1829):  
franséische Komponist, Republikaner,  
"Créateur" vum franséische sinfonesche  
Genre an "Importateur" vum Haydn senger  
Musik a Frankräich. Mam Georges Kohnen.  
(Rediff. donneschdes um 23.00)
  - 15.30 Chaise-Lounge  
Eng Mixtur aus ganz verschidde  
Musikstiler.
  - 17.00 Norlichtenlwwerbléck
  - 17.05 Ennerwee
  - 18.00 Owe-Panorama  
(Rediff. um 22.00)
  - 18.30 Rendezvous Backstage  
(Rediff. um 22.30)
  - 19.00 Atlas  
(Reprise vun 11.05)
  - 19.30 Teen Spirit  
D'Jugendemission mat Soziopol,  
enger sozialpolitescher Enquête ronderëm  
Jonker vum Corinne Räsque.  
Presentéiert vum Nico Pleimling.
  - 20.30 Rockkultur Spezial  
"Best songs ever" (1. Deel) (2. Deel: 30.1.)
  - 22.00 Owe-Panorama (Reprise)
  - 22.30 Rendezvous Backstage  
Reprise vum Kulturmagazin.
  - 23.00 Jazz Unlimited  
presentéiert vu MOBILUX
- 
- D'Roll vun der Klarinett am Jazz**  
De Claude Müller presentéiert Live- a  
Studioopname vum Barney Bigard, Benny  
Goodman, Buddy DeFranco, Rolf Kühn an  
Eddie Daniels. (Rediff. vu méindes 20.30)
- 00.30 Notturmo

## Freideg, 16. Januar

**09.05 Nuetsschichten**  
(Rediff. sonndes um 14.30)



**"Eng Nuecht op der Strooss ... matzen am Wanter!"**

Och bei eis am Land ass déi sozial Exclusion een Thema, wat een net onbedengt gläeren un déi grouss Klack hänkt! Dat verhénnert awer net, datt émmer méi Mënschen, och zu Lëtzebuerg, keen doheim méi hunn. Freet sech just, wou si dann hir Wanternuechte verbréngen!? Zesumme mat de Leit vun der "Stëmm vun der Strooss" ass de Gilles Wunsch eng Nuecht dobaussen an der Keelt ennerwee, op der Gare, an de Bistrotten, mam Spidol op Rieder, an de Foyeren an an de Squaten.



**11.05 Atlas** (Rediff. um 19.00)





**20.30 Rockkultur Spezial**

"Best songs ever"

Am 16. Januar 2004 ass et de 10. Jubiläum, datt d'Rockkultur Spezial op der Radio souv-culturelle ausgesäit. D'Rockkultur Spezial ass engem vun de wichtegsten a beschte Kulturmagazinen an Europa. D'Rockkultur Spezial ass engem vun de wichtegsten a beschte Kulturmagazinen an Europa. D'Rockkultur Spezial ass engem vun de wichtegsten a beschte Kulturmagazinen an Europa.



Telecran Nr 1 / 2004



**NEUE ANLAUFSTELLE FÜR OBDACHLOSE:** Kurz vor Weihnachten wurde in der Route de Thionville Nr. 8 eine Unterkunft für drogenabhängige Menschen ohne festen Wohnsitz eröffnet. Sie besteht aus einem Container, in der bis zu 42 Frauen und Männer übernachten können. Außerdem gibt es Duschen

und kostenlosen Kaffee. Die von Gesundheitsministerium, Stadt Luxemburg und Hilfsorganisationen eingerichtete Stelle soll zunächst nur zwei bis drei Jahre bestehen. Sie ist montags, mittwochs und freitags von 11 bis 16 Uhr, dienstags und donnerstags von 16 bis 21 Uhr sowie nachts von 21 bis 8.30 Uhr geöffnet.



Foto: Luc Hoffmann

07.02.08



aktuell

DROGENABHÄNGIGE

# Junkies unerwünscht



Schlechte Aussicht auf saubere Spritzen in der Hollericher Straße: Die Fixerstube liegt noch auf Eis.  
(Foto: Christian Mosar)

Die Einrichtung einer  
Notschlafstätte für  
Drogenabhängige mit  
Fixerstube droht am  
Widerstand der Stadt  
Luxemburg zu scheitern.  
Eine Suche nach einem  
anderen Standort könnte  
Jahre dauern.

Après la fermeture inopinée des squats, un constat s'imposa brutalement : la population marginalisée rajeunit vertigineusement

# Mon fils, mon ennemi

josée hansen

THÉORIQUEMENT, les associations d'aide qui assurent à tour de rôle la surveillance lors de l'accueil des sans-abris au pavillon d'urgence - Jugend- an Drogenhelf, Stämm vun der Strooss, Croix-Rouge et Abridado-Szenekontakt - devraient annoncer chaque mineur qu'ils décèleraient dans le dortoir. Mais ce fax au parquet équivaldrait en quelque sorte à une dénonciation pour les jeunes et romprait de façon brutale le fragile lien de confiance qui lie les personnes à la recherche d'une aide d'urgence aux travailleurs sociaux du terrain, dont la première mission est de réduire leur souffrance, d'assurer leur survie.

Car c'était bien de survie qu'il s'agissait dans l'urgence, fin décembre, lorsque soudain des températures largement en-dessous de zéro furent annoncées et qu'il fallait faire quelque chose, au moins provisoirement, pour éviter que des gens ne meurent de froid au Luxembourg.

Lors de sa réception pour le Nouvel An, la ministre de la Famille et de la Jeunesse, Marie-Josée Jacobs (PCS) avait elle aussi constaté ce rajeunissement des populations marginalisées. Les services dépendant de son ministère, c.a. de médiation, ont tiré l'alarme depuis quelques mois. « Depuis deux ans, nous constatons nous aussi un réel rajeunissement parmi nos clients », estime également Alexandra Oxacelay, directrice de l'association Stämm vun der Strooss, assurant un foyer de jour et éditrice d'un journal de sans-abris.

Le foyer offre un repas gratuit à midi, une possibilité de repos, la mise à disposition d'ordinateurs, distribution de vêtements, mise au travail pour une vingtaine de personnes, etc. En 2002, ils étaient en moyenne 60 par jour, 611 personnes différentes sont venues au foyer durant l'année, contre 390 en 2001, soit une augmentation de plus de 56 pour cent. « Le plus jeune qui soit

Les 64 lits du Foyer Ulysse ne suffisent plus depuis longtemps. Comme par miracle, les choses se sont alors mises en place extrêmement rapidement : les CFL ont mis à disposition le « pavillon grand-ducal » avec une vingtaine de lits, affrétés par l'armée, avec des couvertures. Les associations d'aide se disaient spontanément prêtes à assurer l'accueil à tour de rôle, le ministère de la Santé organisa des surveillants d'une société privée de gardiennage pour la nuit.

Mais même cette solution n'était que provisoire, les places trop rares, l'installation spartiate. La Ville de Luxembourg a alors cherché d'autres abris, dans des containers, d'abord rue de l'Acierie, puis depuis la semaine dernière dans la cour de l'ancienne école de la rue du Fort Neipperg. Coût de l'opération : 30 000 euros. Ces nouveaux containers vont y rester jusqu'à la fin de l'hiver, théoriquement au mois de mars. Ils ont une capacité d'accueil

de quarante personnes, en trois dortoirs, deux pour hommes et un pour femmes. Les sans-abris peuvent y venir entre 20 et 22 heures le soir, y manger, dormir, prendre une douche. Et doivent impérativement partir à 9 heures du matin.

La population y est extrêmement bigarrée, mais presque tous sont aussi toxicomanes. Tout se passait cet hiver comme si d'un coup, il y avait davantage de sans-abris, probablement parce que beaucoup de propriétaires de maison, souvent la police aussi, ont fait murer les maisons abandonnées qui leur avaient servi de squats pour dormir et ne pas être dans la rue. Officiellement, cela s'est fait pour des raisons de salubrité publique et de sécurité. Toutes les maisons, ou presque, ont été fermées en l'espace de quelques semaines, à Luxembourg et à Esch, mais sans qu'aucune solution, ne serait-elle que provisoire, n'ait été trouvée à l'avance. Et tout à coup, une certaine forme de précarité, une population hyper-marginalisée devint visible. Parmi eux, beaucoup de jeunes. De très jeunes. Un fait auquel les associations d'aide et de *streetwork* avaient rendu attentif depuis quelques années déjà. « Il n'est pas rare aujourd'hui que des consommateurs de drogues dures soient âgés de treize ans seulement », explique Alain Origer, psychologue, responsable de la coordination des services d'aide aux toxicomanes au ministère de la Santé.

Rund 2.500 "KonsumentInnen von Substanzen gehobenen Risikos" gibt es in Luxemburg, in keinem anderen Land der Europäischen Union ist die Rate der Drogentoten so hoch wie im Großherzogtum. Organisationen wie die "Jugend- an Drogenhölle" und "Abrigado" engagieren sich zwar an den Brennpunkten der hiesigen Drogenszene. Trotzdem hinkt die luxemburger Drogenpolitik im Vergleich mit den Nachbarländern hinterher. Jüngster Rückschlag: der Streit um das geplante Nachtfoyer mit Fixerstube für Schwerabhängige in der Hauptstadt.

Das Foyer in der Hollericher Straße schien bereits beschlossene Sache zu sein. Die finanziellen Mittel standen zur Verfügung, die Kosten für die gesamte Struktur wurden nach Angaben von Alain Origer auf etwa zwei Millionen Euro veranschlagt. Der anvisierte Altbau hätte nur noch abgerissen und dafür ein neues Gebäude errichtet werden müssen, so der Drogenkoordinator der Direction de la Santé. Selbst die BesitzerInnen der anliegenden Bistros habe man informiert. Diese hätten zwar Bedenken über die neuen Nachbarn geäußert, aber richtige Einwände habe es nicht gegeben. Diese gab es schließlich von Bürgermeister Paul Helminger - mit Hinweis auf die genannten AnliegerInnen. Zwar hatte der DP-Politiker nichts Prinzipielles gegen die Einrichtung, wollte diese jedoch nur an anderer Stelle genehmigen.

Dabei habe das Gesundheitsministerium die Stadt Luxemburg bereits im Juli 2001 über das Vorhaben informiert, erklärt Origer, und kürzlich die Baugesuchung eingereicht. Die lange Suche nach einem Platz, wo Abhängige in Sicherheit und unter Aufsicht ihre Drogen konsumieren können, schien ein Ende zu haben. Vorausgegangen war eine regelrechte Odyssee: Besonders in den vergangenen Monaten hatte sich die Situation der obdachlosen Drogenabhängigen zugespitzt. Die Stadt Luxemburg hatte die so genannten Squathäuser, leerstehende Gebäude, die von den Obdachlosen als Schlafplatz genutzt wurden, einfach zugemauert. Im einzigen Nachtschlafplatz des Landes, dem Foyer Ulysse in Bonnevoie, war kein Platz für Junkies: Drogenkonsum ist dort streng verboten. Der Kälteeinbruch trieb die Obdachlosen, von denen nach Informationen der "Stëmm vun der Strooss" ein immer größerer Teil Jugendliche sind, genau dorthin, wo die luxemburger Drogenszene "zu Hause" ist: an den Bahnhof. Der vom CFL zur Verfügung gestellte, altehrwürdige Pavillon grand-ducal diente für etwa 20 Personen vorübergehend als Bleibe, bis auch sie geschlossen wurde und die Karawane der Wohnsitzlosen in einen Container in der Rue de Fort-Nelberg zog. Doch auch die Nachfolgeunterkunft ist nur ein Provisorium.

### Armutszeugnis

"Eine Fixerstube ist dringend notwendig", sagt die Chamber-Abgeordnete Renée Wagener (Déi Gréng). Erfolgreiche Vorbilder gibt es genug: Nicht nur das Schweizer Modell der Fixerstübli gilt als wegweisend, die EidgenossInnen konnten nicht zuletzt dadurch die Zahl der Drogentoten reduzieren. Auch im von der Drogenproblematik

sehr stark betroffenen Frankfurt am Main und anderen deutschen Städten hat man Erfolge erzielt und die offene Drogenszene zumindest in geschützte Räume geholt. In Deutschland probiert man derzeit unter anderem in Hamburg und Karlsruhe die medizinisch kontrollierte Heroinvergabe für eine Auswahl von Schwerstabhängigen aus - das mehrjährige Modell soll solchen eine Chance bieten, bei denen mehrere Therapieversuche erfolglos verliefen. Umso mehr ein Armutszeugnis für Luxemburg: In dem reichen und angeblich so sozialen Land lässt sich derweil nicht einmal ein Gebäude für eine Fixerstube finden. Zunächst gibt es jedenfalls Anschauungsunterricht jenseits der Mosel. Die Mitglieder der zuständigen Parlamentskommission wollen sich eine Fixerstube in Saarbrücken anschauen.

"Politisch absurd", nennt Renée Wagener die Konstellation in Sachen Fixerstube in der Hollericher Straße: ein Ministerium unter Leitung eines DP-Ministers (Carlo Wagner) gegen die Gemeinde mit einem DP-Bürgermeister (Helminger). "Wieso hat sich die Gemeinde denn nicht vorher schon eingemischt?", fragt unterdessen Tom Schlechter, der die mit der - vom Gesundheitsministerium finanzierten - Fixerstube betrauten Organisation "Abrigado Szenekontakt" leitet. Vier Jahre habe es gedauert, das Konzept zu erstellen und einen geeigneten Standort für ein Foyer und eine Fixerstube zu finden. "Wir werden jetzt vermutlich wieder um diese vier Jahre zurückgeworfen", befürchtet Schlechter. Andererseits fragt sich der Abrigado-Leiter, weshalb die Gemeinde nicht von Anfang an miteinbezogen worden sei. Nun müsse die ganze Prozedur wieder von vorne beginnen, "nur weil sich die politischen Instanzen nicht einig sind".

3

Eine Notschlafstelle mit Fixerstube würde nicht nur eine sogenannte "Noise-Reduction für die Öffentlichkeit darstellen", erklärt Henri Grün, Direktor der Jugend- an Drogenhelfer, also die Zahl der Drogenabhängigen, die sich zum Beispiel in einem Park oder auf der Straße einen Schuss Heroin setzen, verringern und damit die NichtkonsumentenInnen schützen. Auch für die Abhängigen selbst wäre zumindest ein Minimum an Schutz gewährleistet. "Doch das hat die Gemeinde bisher nicht verstanden", sagt Grün und fügt hinzu: "Sie hat einfach noch keine Tradition, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen."

Stefan Kunzmann

# Les sans-abri à nouveau sur le trottoir

La fermeture de containers, spécialement mis en place pour l'hiver, jette sur le pavé toute une partie de la population dont le quotidien est de galérer.

Combien y a-t-il de sans-abri ou de sans domicile fixe au Grand-Duché? Jusqu'à preuve du contraire, il n'existe aucun recensement officiel de «cette population mouvante, qui tourne ou au contraire s'accroche au morceau de toit qu'elle parvient à dénicher». Une chose est sûre, il est inutile de se voiler la face.

A plus forte raison dans un pays dit riche. A Bonnevoie, les 64 lits du foyer Ulysse affichent généralement complet. Dans une autre structure d'accueil, celle de Stémm vun der Strooss, ceux qui sont de passage sont également à l'étroit.

Et l'hiver a mis en évidence qu'il y avait une sérieuse lacune en matière d'infrastructure au point qu'à la mi-décembre des paumés, venant de tous les horizons, ont commencé à converger vers la gare pour y trouver un toit et un peu de chaleur.

Le 11 décembre, le thermomètre en début de matinée affiche -5 °C! Il faut faire face. Sans tambour, ni trompette, le président du conseil d'administration des CFL, Jeannot Waringo, ose prendre des décisions en demandant que le pavillon grand-ducal soit ouvert. Quelques coups de téléphone, puis l'armée livre des lits de camp et des couvertures.

Cette initiative va faire bouillir de la neige. L'administration communale de la Ville, la Fondation Jugend an Drogenhëllef, l'association Stémm vun der Strooss, le service de proximité de la Croix-Rouge et le service Abridado du Comité national de défense sociale prennent dans la foulée la décision

d'ouvrir un abri d'urgence supplémentaire.

Les ministères de la Santé et de la Famille vont collaborer à ce projet qui verra le jour sous forme d'un container installé dans la cour de l'ancienne école rue du Fort-Nelpert.

Conformément à ce qui avait été prévu, cette structure a refermé ses portes hier matin. Plus tard qu'à l'heure prévue car une poignée d'occupants a décidé de rester le plus tard possible pour poser une question cruciale: «Et maintenant on va aller où? Les nuits sont toujours très froides. Les squats sont fermés et si l'on trouve quelque chose d'inoccupé, les flics vont recommencer à nous cavalier après. Qu'est-ce qu'on fait? On ne demande pas grand-chose, juste un mois supplémentaire. Rien de plus!»

Une supplique terriblement poignante mais tombant bien à plat: les lits de camp ont été entassés, couloirs et chambres sont nettoyés à grande eau par toute une équipe!

Et il va bien falloir déguerpir! «Nous partirons sans faire de résistance. En disant merci à toutes celles et ceux qui nous ont apporté un fameux réconfort moral. Mais il faut bien que vous sachiez que cette nuit, on ne sait guère où l'on se trouvera».

Les associations qui ont suivi ces trois mois d'hibernation dans un confort relatif prennent désormais le relais et entonnent les mêmes revendications.

Au vu d'une fréquentation du pavillon, frôlant les quatre mille nuitées régulièrement, il faut créer



Plusieurs associations vont continuer à se mobiliser.

une structure fixe supplémentaire. Une sorte de second foyer Ulysse qui pourrait être décentralisé et se trouverait une ville de relative importance comme par exemple à Esch-sur-Alzette. Les associations revendiquent par ailleurs l'ouverture d'un centre d'urgence pour toxicomanes. Selon leur porte-parole, les décisions politiques doi-

vent être absolument prises avant les grandes vacances afin que tout un planning soit enfin dégagé.

Une chose est sûre, il y a urgence à agir dans la mesure où le phénomène du sans domicile fixe prend une ampleur toujours plus importante.

Un des statistiques, enregistrées de manière plus ou moins on-

n'a jamais aléatoire («on avait pris le parti de ne jamais réclamer une carte d'identité») l'âge de celles et ceux qui ont profité de cet accueil oscille entre 14 et 64 ans.

Chaque soir, une quarantaine de personnes a trouvé à un refuge. Au total, cette population en quête d'un toit représentait une vingtaine de nationalités.

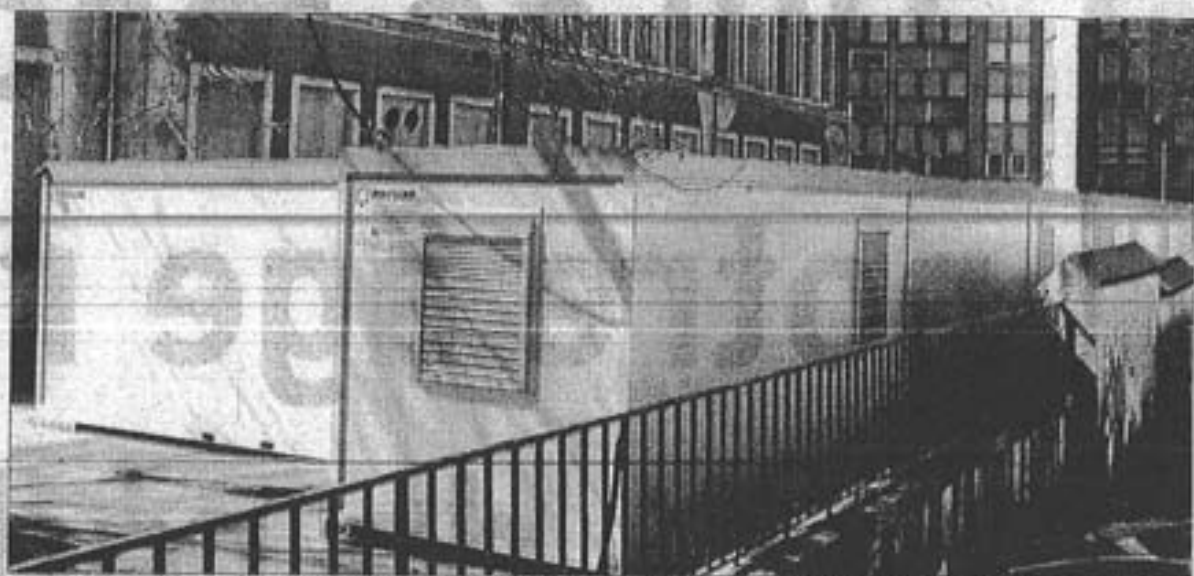
# Les sans-abri devront dormir dehors

matin, l'abri d'urgence pour sans-abri de rue du Fort Neipperg a fermé ses portes. Une trentaine de personnes trouvaient refuge la nuit ces derniers jours et devaient passer leur première nuit sous les étoiles, alors que les températures ne sont encore tellement basses.

« Nous demandons seulement encore un mois de plus qu'il fait encore froid. L'appel lancé par la femme est d'autant plus fort que les structures existantes n'ont pas la place pour absorber tous ceux qu'on vient de relâcher »,

« On ne peut pas attendre que le soutien provienne d'un autre département. Face à la chute des températures, Jeannot, président du conseil d'administration des CFL, propose de mettre le pavillon du grand-ducal appartement des CFL à la disposition des sans-abri au lieu d'y mettre du matériel.

À cette proposition, le ministère de la Santé s'est organisé pour un accueil en collaboration avec la fondation Jugend- an der Strooss, le service de proximité de la Croix-



Les associations réclament du concret: un plan avec des échéances précises pour réaliser un foyer d'accueil pour sans-abri

(Photo: Tessa Hansen)

Rouge, le service Abridado du comité national de défense sociale et du Drop In. Par deux fois les sans-abri durent déménager: une fois du pavillon vers l'ancien hangar de la Ville de Luxembourg situé rue de l'Acierie et ensuite vers les containers placés dans la cour d'école de l'ancienne école primaire de la rue du Fort Neipperg, financés par la commune de Luxembourg.

En moyenne 35 sans-abri logeaient tous les soirs dans les containers. Le plus jeune passé par là avait 14 ans, le plus âgé 64. En tout une vingtaine de nationalités s'y sont retrouvées. Ils ne peuvent pas compter sur le foyer Ulysse qui affiche déjà complet avec 64 personnes.

« Au nom des associations, nous exigeons une structure

définitive ouverte toute l'année et un centre d'urgence pour toxicomanes », réclamaient hier Tom Schlechter d'Abridado. Dans l'immédiat, les associations exigent « que les mesures soit immédiatement mises en route afin que les décisions soient tombées avant les grandes vacances ». Elles requièrent notamment que les ministères de la Famille et de la Santé et la Ville de Luxembourg se rencontrent en vue d'élaborer une politique cohérente qui permettra aux associations de planifier les actions à mettre en route.

Alors que les plans sont achevés pour instaurer un foyer d'urgence pour toxicomanes rue de Hollerich, sa réalisation reste pendante du fait que l'administration communale de la Ville de Luxem-

bourg a changé d'avis quant à son emplacement, d'après les responsables des associations.

La commune a proposé un site rue de Thionville, qui ne paraît cependant pas approprié aux yeux d'Alain Origer, du ministère de la Santé. « Le terrain n'appartient même pas à la Ville de Luxembourg et un lycée va être construit à côté », a-t-il critiqué. « Nous avons introduit notre demande pour un permis de construire pour le site rue de Hollerich, ils devront bien nous répondre au plus tard dans trois mois », a-t-il déclaré.

En attendant, les sans-abri sont sans logis pour la nuit. Les associations comptaient sur la prolongation du délai de fermeture mais les autorités sont restées fermes.

Valérie Murat

31.1.2003

2a



L'image du sans-abri a changé. Les jeunes sont invisibles, par leurs codes vestimentaires, ils affichent leur appartenance au groupe

venu nous voir, je crois qu'il n'avait que douze ans, dit-elle. Il n'est pas rare qu'ils aient quinze, seize, 17 ans. »

Que ce soient des jeunes qui ont fui de chez eux, d'un foyer où ils furent placés ou d'un centre socio-éducatif comme Schrassig ou Dreiborn : ici, cela ne doit pas jouer de rôle, l'accueil sert avant tout à parer aux besoins les plus primaires, en paix et en confiance. « Au début, la vie dans la rue est pour le jeune synonyme de la grande liberté, raconte Alexandra Oxaceley. Ils se sentent cool et sans aucune contrainte ou règle imposées par le monde adulte. Mais très vite, cela devient dangereux : dans la rue, le premier pas dans la drogue et la prostitution se fait extrêmement facilement. Souvent, ceux qui viennent nous voir pour la première fois sont déjà consommateurs de drogues douces, nous les voyons sombrer très très vite. » Sans revenus, la petite criminalité – trafic de drogues, vols etc. – reste alors la seule solution pour assouvir les besoins de la dépendance. « Mais je vous assure, dans la rue, on ne les voit pas, continue-t-elle, moi, je les connais. Mais ils s'habillent de la même manière que tous leurs collègues du même âge, en adoptant les mêmes codes vestimentaires, ils affichent leur appartenance au groupe. »

Le foyer de nuit pour sans-abris Ulysse à Bonnevoie, géré par Caritas,

n'accueille que des adultes et exclusivement des personnes à problèmes familiaux, surtout pas de toxicomanes, et est, de toute façon, surchargé. « Je ne crois pas que la solution pour une population mineure soit l'ouverture d'un deuxième 'Foyer Ulysse', estime la ministre Marie-Josée Jacobs. Nous tendons plutôt vers la mise en place de petites structures de logement 'normaux' pour jeunes. » De telles petites structures devraient en plus permettre de décentraliser l'offre en logements d'urgence et de réduire ainsi l'opposition que leur implantation suscite dans chaque quartier. « Mais, déjà aujourd'hui, je peux affirmer que chaque jeune qui chercherait un logement dans un de nos foyers en trouverait. » Des 35 bons d'hôtel que les offices sociaux des grandes villes peuvent distribuer par nuit, seuls une vingtaine sont utilisés en moyenne cet hiver.

Deux nouvelles structures d'hébergement viennent d'être mises en place à Diekirch (dix studios) et à Hautbellain. À Ettelbruck les travaux ont commencé, des négociations sont en train d'être menées avec les villes de Bettembourg, Dudelange, Differdange et Esch-sur-Alzette. Mais tout cela n'est fait que pour les adultes, après 18 ans. Avant l'âge de la majorité, les ministères placent les jeunes dans des foyers et autres structures surveillées. Dès que des toxicomanies sont en jeu, le ministère de la Famille passe le pro-

« Le plus jeune qui  
soit venu nous voir,  
je crois qu'il n'avait  
que douze ans. »  
Alexandra Oxacelay

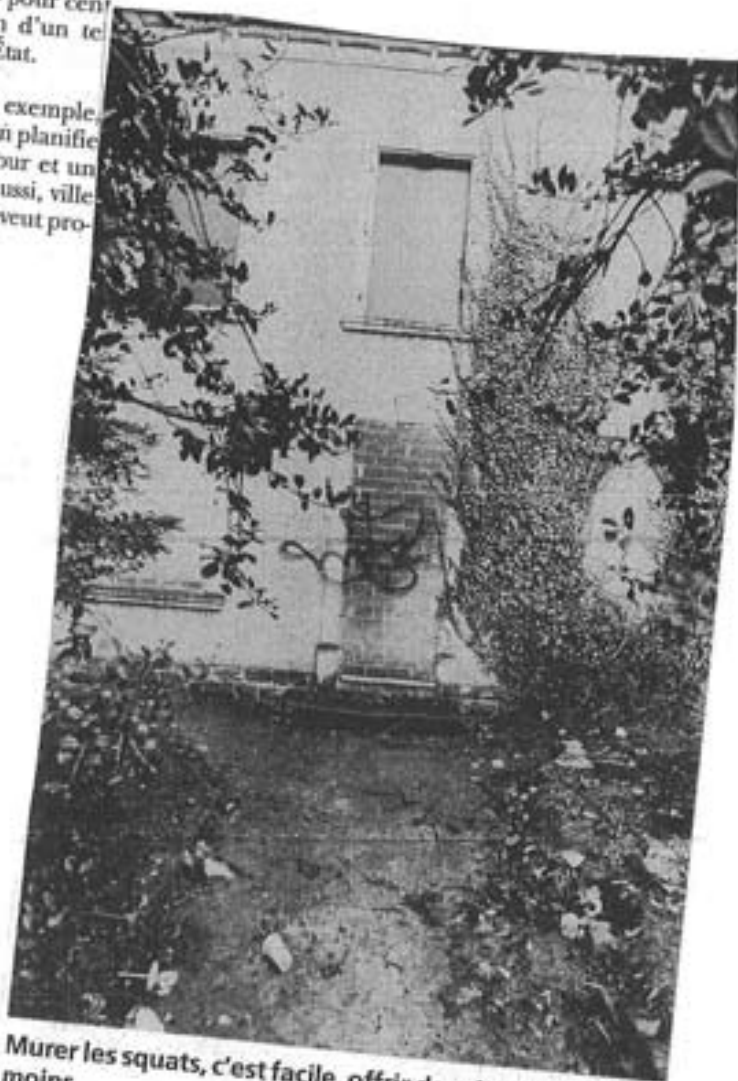
blème au ministère de la Santé, qui regroupe tous les services d'aide depuis 1999. La définition des compétences n'est d'ailleurs pas toujours claire.

Pourtant, faire comme s'il n'y avait pas de déviance mineure ou ne répondre que par la répression est irresponsable. Ainsi, la situation des travailleurs sociaux reste précaire et dangereuse. En 2001, Tom Schlechter de l'association d'aide de bas seuil Abridado-Szenekontant avait sonné l'alarme en arrêtant de distribuer des seringues au mineurs, car « nous nous trouvons dans une zone de tolérance assez aléatoire, en aidant un jeune toxicomane, nous sommes toujours un peu dans l'illégalité » (d'Land 35/01). Et demandait que « les questions des mineurs soient résolues une fois pour toutes. » Depuis, peu de choses ont bougé, la commission parlementaire spéciale *Jeunesse en détresse* continue ses auditions à un rythme de plus en plus lent, sans qu'on sache où elle va. Et les mineurs délinquants se retrouvent toujours au Centre pénitentiaire à Schrassig, et ce malgré les multiples mises en garde des procureurs et ONGs

luxembourgeoises ou internationales.

Le projet d'un foyer de nuit pour toxicomanes et d'une piquerie, pourtant arrêté dans l'accord de coalition PCS/PDL de 1999 et décidé dans le plan pluriannuel du ministère de la Santé, semble une nouvelle fois compromis par l'opposition des riverains. Une maison à proximité de la gare, route de Hollerich, avait été achetée, les plans étaient prêts, les postes budgétisés, mais comme de vulgaires commerçants, les patrons des bars branchés craindraient que cela n'importune leur clientèle, rapportait RTL Radio mercredi. Le maire Paul Helminger (PDL) proposerait maintenant un nouveau site à proximité du nouveau Lycée technique pour professions de santé, route de Thionville. Ce qui retarderait le projet d'au moins un an, il faudrait presque recommencer à zéro, refaire les plans, acheter le site... « Vous savez, les sans-abris ont peu de lobbies, » remarque Marie-Josée Jacobs, qui, suite e.a. à la crainte de la Ville de Luxembourg, a redoublé d'efforts pour encourager la décentralisation des structures. Jusqu'à 80 pour cent des frais de construction d'un tel foyer sont financés par l'État.

À Esch-sur-Alzette par exemple, deuxième ville du pays, l'on planifie en parallèle un foyer de jour et un foyer de nuit. Car à Esch aussi, ville pourtant à gauche et qui se veut pro-



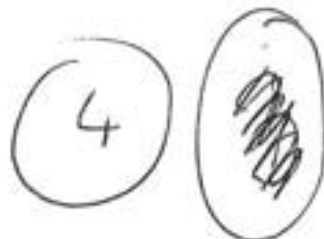
Murer les squats, c'est facile, offrir des alternatives l'est moins

gressiste, les squats ont été murés sans alternative en décembre. Les squatters se retrouvaient soudain à la rue et migraient alors immédiatement vers la capitale, là où il y avait une offre. « Jusqu'alors, nous avions conscience de l'existence de ces squats et logements provisoires et fermions les deux yeux. Mais c'était devenu une question de sécurité, estime Véra Spautz, échevin socialiste responsable de la politique du logement. Or, il est vrai que cela a uniquement déplacé, mais pas résolu le problème. » La commune dispose de 364 logements sociaux, la liste d'attente est longue de 300 noms. Elle comporte beaucoup de personnes âgées auxquelles les propriétaires ne veulent plus louer d'appartement malgré leur solvabilité. Et elle comporte beaucoup de jeunes. Un foyer de nuit pour une trentaine de personnes est à l'étude, tout comme un foyer de jour calqué sur le modèle de Stämm vun der Strooss.

Aucune des personnes interrogées n'a pu donner d'explication pour l'augmentation de la population mineure dans les sociétés marginalisées. Nouvelles structures familiales et ébranlement de l'autorité parentale ? Irresponsabilité ou manque de patience des parents ? Dans cette optique, le ministère de la Famille encourage les « écoles parentales » initiées par le Kannerschlass Suessem. Nouvelle mais « fausse » indépendance des jeunes grâce aux nouvelles technologies de communication et faute d'alternatives offertes par les parents ? Échec de l'école comme vecteur d'intégration ? L'étude *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg* que viennent de publier le ministère de la Santé et celui de l'Éducation nationale prouve une nouvelle fois que l'école ne fait que reproduire et cimenter les inégalités sociales, les enfants d'ouvriers se trouvant en plus grand nombre dans l'éducation professionnelle, les enfants de fonctionnaires plutôt dans l'enseignement classique...

Il demeure que fermer tous les endroits des jeunes réputés mal famés sans aucune alternative relève de l'irresponsabilité – dans la logique du *cachez ce sein que je ne saurais voir* ! Une fois les bars de l'Alldringen fermés, les jeunes se sont retrouvés dans le souterrain et les riverains trileux s'y sentent menacés par trois skaters et deux fumeurs de haschich. Pourtant, les jeunes en mal de perspectives tournent plus souvent leur agressivité contre leurs pairs ou contre soi-même – le nombre effrayant de suicides d'adolescents est là pour le prouver – que contre le monde adulte. Qui lui pourtant les voit souvent comme une menace. L'indépendance, l'inadéquation aux carcans de règles et d'interdits, la rébellion des déviants sont souvent perçues comme une impertinence.

En mars, l'abri de nuit provisoire fermera à nouveau. Là par contre, tous les intervenants sont d'accord pour dire que l'expérience prouve la nécessité d'une telle structure. Et qu'il ne faut pas attendre l'arrivée du prochain hiver pour la pérenniser.



Le 24. Janvier 2003  
post

# 3 Fragen 3 Antworten Questions Réponses

Carlo Wagner



Ministre de la Santé

**Dans le stade actuel des réflexions, je dois m'opposer au clonage reproductif**

**Existe-t-il au Luxembourg une législation concernant les recherches sur l'embryon humain?**

Actuellement, le Luxembourg ne connaît pas de législation et de réglementation spécifique à la recherche sur les cellules souches et sur l'embryon humain. Une réglementation de la recherche sur les embryons, de la création d'embryons aux fins de recherche et de clonage thérapeutique sera fonction des choix éthiques et politiques que les pouvoirs publics devront opérer.

**Qu'en est-il de l'utilisation de cellules souches embryonnaires humaines à des fins thérapeutiques?**

Dans le contexte d'une future réglementation de la recherche

sur les cellules souches embryonnaires que le Gouvernement envisage d'élaborer, Mme le Ministre de la Culture, de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche a saisi, en date du 10 juin 2002, la Commission Consultative Nationale d'Éthique pour les Sciences de la Vie et de la Santé (C.N.E.) afin que celle lui soumette un avis portant sur le clonage thérapeutique. Dans son avis du 28 novembre 2002, une majorité des membres de la C.N.E. s'est prononcée en faveur de la création d'embryons humains, sous certaines conditions, en vue de la recherche thérapeutique. De même, une majorité des membres jugent que (sous certaines conditions) la technique du clonage thérapeutique est acceptable dans une « option éthique ». Il faut, à mon sens, créer un cadre réglementaire qui permet, sinon favorise, au Luxembourg la recherche à visée thérapeutique sur les cellules souches embryonnaires. Dans ce contexte, une réglementation commune au niveau de l'Union européenne est essentielle.

**Quelles perspectives au Luxembourg d'un clonage à des fins autres que thérapeutiques (clonage reproductif)?**  
Il ressort de l'avis émis par la C.N.E. que le clonage à des fins thérapeutiques peut ouvrir la porte au clonage reproductif. En partant des réflexions menées à cet égard par la C.N.E., les pouvoirs publics doivent trouver un consensus dans leurs efforts d'encadrement réglementaire du clonage à visée thérapeutique. Dans le stade actuel des réflexions en la matière, je dois m'opposer au clonage reproductif.

Alexandra Oxacelay



Journaliste - D'Stëmm vun der Stroos Asbl

**Domage qu'on ne parle des sans abris qu'en hiver**

**Quels sont les objectifs de 'D'Stëmm vun der Stroos'?**

Créée en 96, l'Asbl 'D'Stëmm vun der Stroos' comprend 3 volets: 1) un volet médical - chaque semaine, grâce à des médecins et ambulanciers bénévoles, une ambulance sort pour offrir de l'aide médicale gratuite aux personnes exclues de la société. 2) un volet social, assuré par un assistant social qui informe, qui oriente, qui fait des démarches pour avoir des aides financières ... 3) le volet réinsertion professionnelle, qui comprend deux sous-volets: le journal bimestriel imprimé à raison de 6000 exemplaires, entièrement réalisé par des personnes vivant dans l'exclusion sociale, et le Treffpunkt 105, un espace café où l'on sert des boissons et des repas

chauds le matin et dans l'après-midi. Le journal ainsi que le Treffpunkt 105 emploient une vingtaine de personnes qui gagnent le revenu minimum garanti (RMG).

Le but principal est de révaloriser les gens de la rue, par le travail, leur montrer qu'ils remplissent une fonction d'utilité publique, rien que par le fait de servir en moyenne 60 repas chauds par jour, gratuits ou à des prix sociaux (50 cents pour une boisson, 1 euro pour un repas chaud).

**Pourquoi avoir créé un journal et de quels sujets traite-t-il?**

Le but était de donner un moyen d'expression aux personnes exclues de la société, pour une ou raison ou une autre. Les thèmes sont basés sur l'expérience et la vie quotidienne de ces personnes marginalisées, on parle franchement du sida, de la maladie, du chômage, des drogues, de l'alcool, de l'amour et de la mort. Le journal est vendu uniquement par abonnement, au prix de 15 euros par an, à virer au compte LU63 0019 2100 0888 3000 BCEE.

**Pensez-vous qu'au Luxembourg, on écoute cette 'voix de la rue'?**

C'est dommage qu'on ne parle des sans abris qu'en hiver, alors que le problème existe tout au long de l'année. Il y a aussi probablement, dans certains milieux, la volonté de ne pas nuire à l'image de marque de la place financière, en minimisant des problèmes comme l'alcoolisme, la toxicomanie, la psychiatrie, les malades du sida, les suicides ... D'un autre côté, le nombre toujours croissant des abonnés de notre journal montre qu'il y a de plus en plus de gens qui ne veulent plus se voiler la face et qui sont prêts à parler de ces problèmes ...

Esch-sur-Alzette veut améliorer le sort des « sans domicile fixe » de la ville

## Bientôt un abri pour les sans-abri

Luxembourg-Ville a créé des structures d'accueil pour les sans-abri. La Métropole du fer ne se veut pas en reste et entend combler un vide de longue date.

RENÉ HOFFMANN

En ces mois hivernaux, nombreuses sont les personnes contraintes à passer leurs nuits dehors. On estime pour tout le pays leur nombre à quelque deux cents.

Si la majorité de ces sans-logis vivent à Luxembourg, il y en a aussi dans les autres communes. A Esch-sur-Alzette, on fixe le chiffre de personnes sans domicile fixe (SDF) à environ trente. « La plupart sont des personnes ayant des problèmes d'abus d'alcool ou de drogue. Ce qui est choquant, c'est qu'on trouve beaucoup de jeunes dans la rue », précise Vera Spautz, échevin de la Métropole du fer en charge du dossier. Mais là aussi, le nombre exact n'est pas connu.

### PROBLÈMES DE LOGEMENT

Le phénomène a d'ailleurs, selon l'échevin, été sous-estimé, les instances compétentes tergiversant des décennies durant. « Les propriétaires sont de plus en plus secs. Les déguerpissements sont fréquents. On en a encore eu trois, juste avant Noël. Il faut faire quelque chose », insiste-t-elle.

A Esch, environ sept cents

personnes habitent dans des appartements communaux. Trois cents autres sont inscrites sur les listes d'attente pour obtenir un logement social. Certaines sont demandeuses depuis près de dix ans.

La commune, en réaction, a instauré un groupe de travail chargé d'analyser la situation du logement dans la ville. Un rapport est censé faire le point sur les lacunes. Esch est par ailleurs en train de rénover ses 366 logements. Un plan quinquennal a été élaboré à cet effet, prévoyant un investissement de 12,395 millions

### TÉMOIGNAGE

Armand (une quarantaine d'années) est privé de toit depuis sept ans.

« J'étais le patron d'une petite entreprise. Or, à cause de mauvais investissements, elle a fait faillite. Je l'ai très mal pris, commencé à boire, négligé ma famille. Ma femme m'a quitté avec mes trois gosses. J'ai perdu la maison, la voiture, les meubles, tout ce que je possédais. Et je n'avais plus le courage de recommencer à zéro. J'ai plongé.

Maintenant, j'ai du mal à remonter la pente. C'est un cercle vicieux.

Il existe d'ailleurs tant de clichés erronés et de préjugés sur les sans-abri. Les gens me regardent souvent avec mépris et refusent de m'aider. Pourtant, il y en a heureusement aussi qui montrent plus de compassion. Et il y a les organisations d'aide.

Il faudrait davantage sensibiliser les gens. Mais, en fin de compte, on doit s'aider nous-mêmes. C'est dans la tête. Si on n'a rien, on réapprend à apprécier la vraie valeur des choses. On est trop gâté à mon avis. Pourtant, la descente en enfer est vite arrivée. Personne n'en est à l'abri. »



Photo: Isabella Finzi

Les sans-abri dorment notamment dans des squats et dans les baraques en bois du Galgenberg

d'euros. 2,231 millions d'euros sont affectés tous les ans au poste «logement» du budget.

Toutefois, la création de logements ne résout pas le problème des sans-abri, du moins pas dans l'immédiat. Les édiles semblent l'avoir bien compris et ont mis au point, avec des associations et les ministères de la Famille et de la Santé, un programme d'aide.

## DEUX NOUVEAUX FOYERS

Le projet prévoit notamment l'aménagement, dans une maison se situant derrière l'hôtel de ville, d'un foyer du jour pour les sans-logis. Deux personnes assureront à partir de la fin de cette année la prise en charge des nécessiteux.

Les sans-toit pourront notamment s'y laver, manger et boire, faire la lessive, lire les journaux, discuter, se reposer un moment...

Quant au projet de créer un foyer de nuit, les ministères ont accordé encore avant les fêtes de fin d'année le financement de l'infrastructure. Mais, il faut le construire. La ville est actuellement en train de chercher un emplacement adapté.

La capacité du foyer de nuit devrait s'élever à 25 lits. «Nous essayons de réaliser ce projet dans les plus brefs délais», assure Vera Spautz. L'Etat a déjà confirmé sa volonté de contribuer au finance-

ment du projet. En attendant, la commune, a logé encore, jusqu'au 31 mars, deux sans-abri dans les hôtels de la ville.

Les toxicomanes n'y sont cependant pas admis: le règlement du ministère de la Santé l'interdit.

Les tentatives d'aménager un grand local d'accueil ont échoué faute d'une prise en charge appropriée. «C'est pourquoi il est très important que l'administration communale et notamment l'office social et le service du logement coopèrent étroitement avec les associations, comme Stämm vun der Strooss, Caritas, la Croix rouge, Jugend an Drogenhelfe...» Ils fournissent en effet un travail de proximité nécessaire et utile.

D'une manière plus générale, la présence sur le terrain est très importante. C'est la raison pour laquelle les responsables communaux se rendent également sur les lieux de rassemblement des sans-abri, pour écouter leurs doléances et les aider dans la mesure du possible.

«De nombreux SDF veulent s'en sortir. Il ne faut pas seulement les loger, mais aussi leur fournir un travail... soit les encadrer et faire le suivi de leur dossier», souligne Vera Spautz, consciente que c'est un travail de longue haleine.

L'étape suivante consiste à créer dans la deuxième ville du pays un local pour les drogués. «Il s'agit aussi d'effectuer un travail préventif, par exemple dans la maison des jeunes», conclut-elle.

# Zahl der Obdachlosen steigt

Neue Auffangstrukturen im Süden und Norden des Großherzogtums geplant

raz - Mit Temperaturen von bis zu minus 16 Grad waren die Nächte in den vergangenen Tagen klirrend kalt - harte Zeiten für die mehrere Hundert Obdachlosen in Luxemburg. Wenn die Übernachtung auf der Parkbank zum lebensbedrohlichen Risiko wird und das „Foyer Ulysse“ - wie seit zwei Jahren - voll belegt ist, finden die Obdachlosen in Hotels und im neuen „Pavillon“ warme Schlafplätze.

„In den vergangenen 15 Jahren ist die Zahl der Obdachlosen in Luxemburg gestiegen“, stellt René Kneip, Direktor der „Caritas accueil et solidarité“, fest. Genaue Zahlen seien nicht verfügbar, doch sei das ehemalige Caritas-Foyer in der Rue Fort Neipperg mit seinen 42 Betten nie voll belegt gewesen - im Gegensatz zum neuen „Foyer Ulysse“, das seit April 2000 besteht und über 64 Betten (davon vier Notbetten) verfügt. Im Winter mache sich der Mangel an festen Strukturen bemerkbar, erklärt René Kneip. Das von seiner Vereinigung betriebene „Foyer Ulysse“ das bislang einzige Nachtfoyer für Obdachlose in Luxemburg.

Familienministerin Marie-Josée Jacob ist aber formell: „Es soll niemals in Luxemburg erfrieren“, so die Ministerin gegenüber unserer Zeitung. Ihr Ministerium stellt deshalb seit Winter 2001 Schlafplätze in Hotels und Pensionen (jeweils in Drei- oder Vierbettzimmern) zur Verfügung. Am vergangenen 3. Dezember lief die diesjährige „Action hiver“ mit zwei Gästen an, am 27. Dezember wurde das bisherige Maximum mit 27 Personen erreicht. Die Aktion läuft bis zum kommenden März. Während der Aktion 2001/2002 hatten abwechselnd 112 Personen - 138 Männer und 34 Frauen - das Angebot genutzt.

Wer drogenabhängig ist oder sonstige Kriterien für das Foyer nicht erfüllt, kann auf das neue „Pavillon“ in der Rue de l'Académie zurückgreifen, das vom Gesundheitsministerium in Zusammenarbeit mit mehreren Partnern eingerichtet wurde. Mit einem Pavillon hat die garagenähnliche Halle zwar wenig zu tun, doch hat sich der Name für die Einrichtung bereits so eingebürgert. Der am 17. Dezember von den CFL zur Verfügung ge-



Im Foyer Ulysse - wie auch bei der „Stémm“ - erhalten die Obdachlosen nicht nur Essen, Getränke („Téistuff“), Lektüre und Kleidung, sondern auch eine individuelle Beratung (Photos: Guy Jalay)

sich bereits nach einigen Tagen als zu klein erwiesen: „An einem Abend mussten sieben Personen abgewiesen werden“, erklärt Alexandra Oxacelay, Direktionsbeauftragte von „Stémm van der Strooss“. Prompt stellte die Stadt Luxemburg die größeren Räumlichkeiten in der Rue de l'Académie zur Verfügung, wo auf Feldbetten der Armee Platz für 40 Personen ist. „Das genügt im Moment. Bislang hatten wir ein Maximum von 28 Personen“, sagt Alexandra Oxacelay. Da es aber keine Duschen gebe und die Halle sich in einer Wohngedönd befände, stehe in zwei Wochen ein erneuter Umzug bevor. Im Hof der zum Abriss bestimmten Neipperg-Schule wurden bereits Container errichtet. Doch auch dies wird ein Provisorium sein, das im März wieder verschwindet. Alexandra Oxacelay hofft aber, dass mittelfristig eine permanente Struktur eingerichtet werden kann: „Was mit dem Pavillon am Bahnhof begonnen hat, ist eine Initiative, die wir uns seit langem gewünscht hatten.“

## 56 Prozent mehr Besucher bei der „Stémm“

Wie im Foyer Ulysse verzeichnet man auch bei der „Stémm“ im Winter keine zusätzlichen Obdachlosen. In den Tagesstätten wird jedoch ein Anstieg der Besucher über die Jahre verzeichnet: 56 Prozent mehr Besucher als 2001 im Tagesfoyer der „Stémm“, ein Anstieg von

im Jahr 2002 in der „Téistuff“ der Caritas. Vor allem Jugendliche werden immer häufiger Opfer von Obdachlosigkeit.

„Neue Gesichter sehen wir vor allem im Frühjahr, wenn die Leute per Gerichtsbeschluss vor die Tür gesetzt werden“, erklärt René Kneip, der sich gegen das Klischee des „Strummert“ wehrt. Im Jahr 2002 hätten sich rund 650 Personen an das Foyer gewandt. Für viele von ihnen sei die Obdachlosigkeit aber nur ein vorübergehendes Problem gewesen. Wie Alkoholismus könne auch Obdachlosigkeit jeden treffen. Am vergangenen Freitag seien 290 Personen bei der Caritas eingeschrieben gewesen. Drei Viertel der Obdachlosen sind übrigens Luxemburger.

Außer den zusätzlichen Schlafplätzen in Hotels bzw. im „Pavillon“ ändert sich an den Dienstleistungen der Caritas bzw. der „Stémm“ im Winter nichts. Für tagsüber besteht die „Téistuff“ im Foyer Ulysse; bei der „Stémm“ gibt es ein Café, einen Aufenthaltsraum sowie den Redaktionsraum für die gleichnamige Zeitung. In beiden Einrichtungen erhalten die Obdachlosen auch saubere Kleidung, Lektüre und Beratung.

„Dies ist aber nicht nur eine Stelle, wo man essen und schlafen kann“, betont René Kneip. „Wir wollen den Betroffenen helfen, sich sozial und beruflich wieder in die Gesellschaft zu integrieren.“ Zur

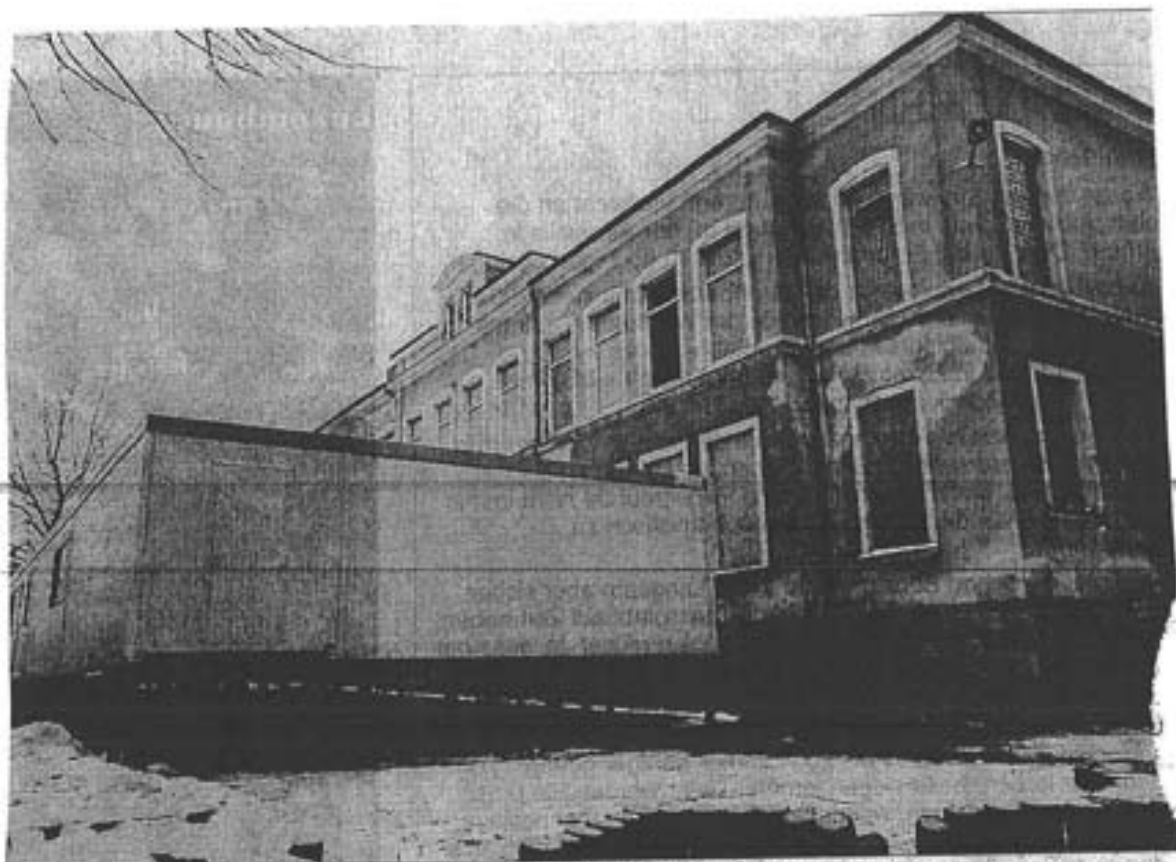
ter des „Centre accueil et solidarité“: „Jeder entscheidet selbst. Wir bauen jedenfalls auf die Stärken des Einzelnen auf.“ Auf halbem Weg zur Autonomie können die Betroffenen in einem der „Réseaus-Häuser“ der Caritas unter Betreuung eines Erziehers in einer kleinen Gemeinschaft von vier oder fünf Leuten wohnen. Kurz vor dem Ziel stehen dann die „logements encadrés“. Weitere Unterkünfte sind das Centre de l'Osérite in Kopstal, das nach dem Brand von vergangennem April vollständig modernisiert wird und erst in zwei Jahren wieder eröffnet werden soll, und ein weiteres Haus in Kayl.

Viele Obdachlose führen ATI-Jobs im Rahmen des RMG-Gesetzes aus. Eine solche Initiative ist die Zeitung „Stëmm vun der Strooss“, die alle zwei Monate von zwölf Obdachlosen unter der Koordination von Alexandra Oxacelay herausgegeben wird. Derzeit gebe es 2 000 Abonnemente, 4 000 Zeitungen würden einzeln verkauft, informiert die Chefredakteurin. Die Caritas bietet eine Wascherei in Ehleringen, eine Schreinerei und eine Gärtnerei in Valeriusshof sowie ein Kleideratelier in Esch/Alzette, wo die Kleiderspends sortiert werden.

#### **Mit Gemeinden Ersatz für „Squats“ finden**

Da sich fast alle Obdachlosen des Landes am Bahnhof in Luxemburg konzentrieren, strebt Familienministerin Marie-Josée Jacobs eine Dezentralisierung an. Die Ministerin erinnerte daran, dass im vergangenen Jahr in Diekirch ein neues Foyer mit Studios eröffnet wurde. Weitere Wohnungen wurden Ende 2002 in Oberbesslingen eröffnet. Neue Strukturen seien in Ettelbrück geplant. Auch mit Gemeinden im Süden – Esch/Alzette, Dödelingen und Differdingen – würden derzeit Gespräche geführt.

Die Schließung der „Squats“, d.h. von unbewohnten Häusern, die als Unterschlupf dienten, sei zwar einerseits berechtigt gewesen, habe aber andererseits zur Verschärfung der Lage geführt. Im Gespräch mit den Gemeinden müsse deshalb nach Ersatzangeboten für die betroffenen Personen gesucht werden. Verschärft habe sich die Lage aber auch durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage: „Wir haben viel mehr RMG-Anfragen, als vor einem Jahr. Es sind natürlich die Schwachen, die es als erste trifft“, stellte die Ministerin abschließend fest.



In Containern im Schulhof der zum Abriss bestimmten Neipperg-Schule in Luxemburg-Bahnhof werden die Obdachlosen in den kommenden Wochen eine provisorische Unterkunft finden



Das Foyer Ulysse von „Caritas accueil et solidarité“ in Luxemburg-Bonneweg ist mit seinen 64 Betten das bislang einzige Nachtfoyer im Großherzogtum

Beschaffungskriminalität in Esch

TB 08.01.03

## Lokales Sicherheitskonzept im Frühjahr



Das Bahnhofsviertel ist besonders gefährlich

Foto: Martine May

Jean-Marie Backes

Die so genannte Beschaffungskriminalität nimmt landesweit zu, währenddessen die so genannte große Kriminalität leicht rückläufig sei. In Esch häufen sich die Klagen über Handtaschendiebe und Überfälle auf Jugendliche und ältere Personen.

**E**sch - Tatzeit: 03.01.2003 zwischen 17 und 17 Uhr 10

Tathergang: Eine Frau war soeben dabei, einen Kunden zu bedienen, als dieselbe plötzlich bemerkte, dass sich ein anderer Mann hinter der Theke in der

Eingangshalle befand. Sie forderte den Mann auf, sich vor die Theke zu begeben, was dieser auch tat.

Erst als der Mann wieder weg war, fiel der Frau der Handtaschendiebstahl auf. Der Täter entwendete eine schwarzlederne Handtasche. Es folgt eine Täterbeschreibung.

Dies ist einer von vielen Polizeiberichten, die täglich in unserer Redaktion eingehen.

Gemäß den Statistiken der Polizei gab es in den letzten sechs Monaten in Esch 28 Diebstähle mit Gewalttätigkeiten und Drohungen auf öffentlicher Straße und fünf Diebstähle mit Gewalttätigkeiten an anderen Orten.

Auch im Jahre 2003 gab es bereits Klagen über Handtaschen- oder Brieftaschendiebstähle.

### Schulen, Bahnhof und Friedhof

Bei der Escher Polizei war zu erfahren, dass es keine besonders gefährlichen Ecken oder Gegenden in Esch gibt. „Das Problem besteht in der ganzen Stadt“ so Kommissar Marcel Faltz.

Jugendliche werden am Bahnhof und bei den Schulen überfallen, während bei Altersheimen, in Geschäftsvierteln, oder Friedhöfen besonders ältere Damen gefährdet sind.

### Meinungen zum Thema Kleinkriminalität in Esch

## Verschiedene Sicherheitsmaßnahmen

**Esch** - Die Escher Polizei hat die Patrouillen verstärkt. Auch Polizisten sind zu Fuß in den Vierteln unterwegs. Einige Täter können kurz nach der Tat verhaftet werden.

Was die Opfer anbelangt, so rät die Polizei, nicht unnötig Widerstand zu leisten.



Die Opfer sollen sich die Person und den Fluchtweg gut merken und sofort die Polizei alarmieren. Dann seien die Chancen zur Verhaftung der Täter gut. „Wichtig ist, dass jeder Überfall der Polizei gemeldet wird.“



Lydia Mutsch

**Lokales Sicherheitskonzept** - Bürgermeisterin Lydia Mutsch bemerkt, dass zusammen mit der lokalen Polizei ein lokales Sicherheitskonzept erarbeitet wird. „Hier stehe die Jugend im Mittelpunkt, was nicht unbedingt bedeute, dass jeder Jugendliche ein Kleinkrimineller sei“. Beängstigend seien die Gewalttaten in den Schulen, wo es bereits kleine Banden gäbe.

Das lokale Sicherheitskonzept

könnte im kommenden Frühjahr anlaufen, meinte die Bürgermeisterin abschließend.

**Problem der Obdachlosen lösen** - Schöffin Vera Spautz stellt die Problematik der Obdachlosen in den Vordergrund. In Esch gäbe es etwa dreißig jugendliche Obdachlose. „Die Schließung der Squats bereitet uns Probleme“. Die Gemeinde arbeitet jetzt intensiv mit der „Stämm vun der Strooss“ an einer Lösung.



Vera Spautz

Unschöne Stadteinfahrten

# Entlang der zugemauerten

Montag, 6. Januar 2003 • Nr. 4

## Häuser in die City

Text: Jean-Marie Backes  
Fotos: Isabella Finzi

Bei den letzten Haushaltsdiskussionen wurde im hauptstädtischen Gemeinderat von mehreren Räten auf die unschönen Stadteinfahrten hingewiesen. Hier gibt es an allen Stadteinfahrten immer mehr zugemauerte Häuser.

**L**uxemburg - Spekulation, Entleerungen und Streitigkeiten mit den staatlichen Instanzen sind die Hauptursachen der zugemauerten Häuser. Abgesehen von vereinzelt Häusern, wie auf der route d'Esch in Gaspe-

rich, sind jetzt ganze Straßenzüge zugemauert.

Unseren Informationen zufolge geschieht dies aus Sicherheitsgründen. Die Inhaber werden diesbezüglich aufgefordert, denn wenn eine Person in einem leerstehenden Haus zu Schaden kommt, ist der Besitzer haftbar. Leerstehende und zugemauerte Häuserreihen prägen die Hollericher Straße. Hier steht das alte Gebäude der technischen Dienste der Post, ein Gebäude, das wegen seiner komplizierten Baustruktur nicht unbedingt umgebaut werden kann. Unseren Informationen zufolge laufen hier Verhandlungen mit dem Fonds de logement, der dieses Gebäude



Rue de Hollerich, hier sollen Büros gebaut werden



Hier soll der Fonds de logement Wohnungen einrichten

abreißen lassen und hier eine moderne Wohnanlage mit etwa 30 Wohnungen schaffen will. Dieses Gelände sei besonders interessant, da in unmittelbarer Nähe noch Brachen liegen oder Betriebe angesiedelt seien, die hier nicht unbedingt optimale Arbeitsbedingungen haben. Langfristig gesehen könnte hier ein flottes Wohngebiet entstehen, meinen die Verantwortlichen des Fonds de logement. Konkrete Pläne fürs alte Postgebäude bestehen noch nicht, doch die Verhandlungen laufen.

Die Häuserreihe in der Holler-

cher Straße gehört einer Privatperson. Diese Häuser wurden auch aus Sicherheitsgründen zugemauert, „dies auf Anraten der Polizei“ so der Besitzer, der absolut nicht glücklich über die Situation ist.

#### Abhängig von der wirtschaftlichen Lage

Wohnungen kann er hier im Vergnügungsviertel kaum bauen. Büros wollte er bauen, doch die aktuelle Lage auf dem Markt sei nicht rosig.

Wären die bestehenden Häuser nicht von Vandalen heimgesucht oder als Squats genutzt worden, könnte er sie durchaus noch einige Jahre vermieten.

Jetzt sei dies jedoch fast unmöglich.

Das Projekt zum Bau eines Bürogebäudes wurde zurückgestellt, zumal der Staat sein großes Bauvorhaben im oberen Teil der Hollericher Straße wegen Sparmaßnahmen zurückgestellt habe.

Ein Abriss wird zu teuer, meinte der Besitzer, der die Häuser lieber zum gegebenen Zeitpunkt wieder vermietet hätte.

## Kulturkommission Bascharage unterstützt „Stëmm vun der Strooss“



Photo: Georgetown

Kürzlich konnte der Bürgermeister von Bascharage einen Scheck über die Summe von 1 000 € an den Präsidenten der Organisation „Stëmm vun der Strooss“ überreichen. Dies geschah in Gegenwart der Mitglieder der Kulturkommission.

Das gespendete Geld stellt den Erlös eines Konzertes vor Weihnachten dar, das die Kommission mit dem Chor des Konservatoriums von Luxemburg und der Mitarbeit von vier Solisten organisiert hatte. Der Präsident von „Stëmm vun der Strooss“ bedankte sich für das Geld und erläuterte kurz, wozu das Geld verwendet werden wird. ■

Journal 23/01/2003

# Die weniger sonnige Seite der Gesellschaft

## Ein Obdachlosenheim für Drogenabhängige im Bahnhofsviertel

C.M. - Gestern Nachmittag - ein schwerer Grauschleier lag bereits durch die aufkommende Dunkelheit über dem Bahnhofsviertel. Gesundheitsminister Carlo Wagner, sowie Bürgermeister Paul Helminger und die städtischen Schöffen Claude Wiseler und Laurent Mosar einen Container, welcher für obdachlose Drogenabhängige im Hof des ehemaligen Schulgebäudes der rue Fort Leipperg errichtet wurde.

In der Tat war am Bahnhof eine ähnliche Struktur für 22 Menschen eröffnet worden, die sich schnell als zu klein erwies. Aus diesem Grund hatte das Gesundheitsministerium die Stadt Luxemburg darum gebeten, einen anderen Ort zu finden, wo diese Menschen während der kalten Wintermonate nachts schlafen können.

Die Situation der Obdachlosen setzt sich darüber hinaus zu, in der kalten Jahreszeit, da der Foyer der Schule, welcher ursprünglich für Menschen eröffnet worden ist und zur Zeit über Obdachlose beherbergt. Konten wurden mit Hotels gekassiert, welche Obdachlose während der Kältewellen aufnehmen sollen.

Als Kälte einbrach, stellte sich rasch ein ernsthaftes Problem für obdachlose Drogenabhängige, nach einigen Zwischenlösungen wurde jetzt dieser Container errichtet, der jede Nacht 32 bis 40 Menschen aufnehmen kann.

Die Eröffnung dieser Unterkunft ist zwar eine provisorische, trotzdem recht schnelle und

unbürokratische Lösung des Problems dar. Sie ist das Resultat einer Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheitsministerium, der Stadt Luxemburg und den gemeinnützigen Vereinen des Bahnhofsviertels. Wie Gesundheitsminister Carlo Wagner bei dieser Gelegenheit festhielt, ist das Gesundheitsministerium von der Obdachlosenfrage betroffen, handelt es sich doch hier um Drogensüchtige.

Das neue Obdachlosenheim konnte dank der Nähe der alten Schule, deren Abriss jetzt vertagt wird, von den elektrischen Anlagen und der Kanalisation vor Ort profitieren. Die Obdachlosen werden abends ab 8 Uhr aufgenommen, und müssen spätestens morgens um zehn das Haus wieder verlassen. Sie können duschen, etwas essen und in Gemeinschaftsräumen schlafen.

Die große Mehrzahl der Obdachlosen sind Männer; Frauen kommen anscheinend leichter immer irgendwo bei der Familie unter. Eine Betreuungsperson eines gemeinnützigen Vereins ist abends anwesend, und über Nacht ist ein Sicherheitsbeamter vor Ort.



Die Stadt Luxemburg arbeitete mit dem Gesundheitsministerium und den lokalen Vereinen zusammen

Photos: CH



Schlafen auf der weniger sonnigen Seite der Gesellschaft

Wenn die Obdachlosen das Haus morgens wieder verlassen, können sie in einer der für diese Menschen vorgesehenen Strukturen am Bahnhof unterkommen. Die

gesellschaftliche Entwicklung hat in der Tat dazu geführt, dass die Zahl der Obdachlosen zunimmt, insbesondere der Jugendlichen.

# Chaleur, une idée précaire



L'hiver est encore plus froid pour les sans-abri. Pourtant, chaque année, des structures d'accueil provisoires doivent être trouvées pour leur offrir un toit la nuit.

ire en page 8

## Die weniger sonnige Seite der Gesellschaft



Schlafen auf der weniger sonnigen Seite der Gesellschaft

Foto: CM

Gestern besuchten Gesundheitsminister Carlo Wagner sowie Bürgermeister Paul Helminger und Mitglieder des hauptstädtischen Schöffengerates einen Container, der für obdachlose Drogenabhängige im Hof des ehemaligen Schulgebäudes der rue Fort Neipperg errichtet wurde.

# Contre les rigueurs de l'hiver

Alors que les températures restent basses, tout un programme d'hébergement s'étoffe et prendra fin en mars.



Photo: zineb wilhelm

Ministère de la Santé et administration communale ensemble par la force des choses.

Rue du Fort Neipperg à deux pas de la Rode de Bonnevoie et de son gouffre au fond duquel deux ouvriers qui ont des allures de fourmis pataugent dans la boue en prenant une série de relevés. Ce même travail de fourmi est bien plus visible à hauteur de la chaussée. Dans la cour de l'ancienne école déserte, devant être prochainement démolie et dont toutes les fenêtres sont obstruées, le ministère de la Santé a fait mettre en place une série de containers. Reliées les unes aux autres, ces unités offrent un abri provisoire à celles et ceux qui sont démunis de toit.

Dès le début de l'hiver, le pavillon

grand-ducal de la gare avait été transformé en refuge d'un soir. Mais, il s'est rapidement avéré que sa capacité d'une vingtaine de personnes était bien en deçà des besoins.

Appliquant au pied de la lettre la loi sur les domiciles de secours, le ministère de la Santé a alors demandé à l'administration communale de mettre un autre site à disposition. Dans un premier temps, cette dernière avait pensé ouvrir une sorte de hall dont elle dispose rue de l'Acierie. Réflexion faite, la solution de l'ancienne école a été retenue, la proximité de la cour et du bâtiment permettant de résoudre tous les problèmes de canalisation, d'approvisionnement en eau et de fourniture en électricité.

## Des règles bien précises

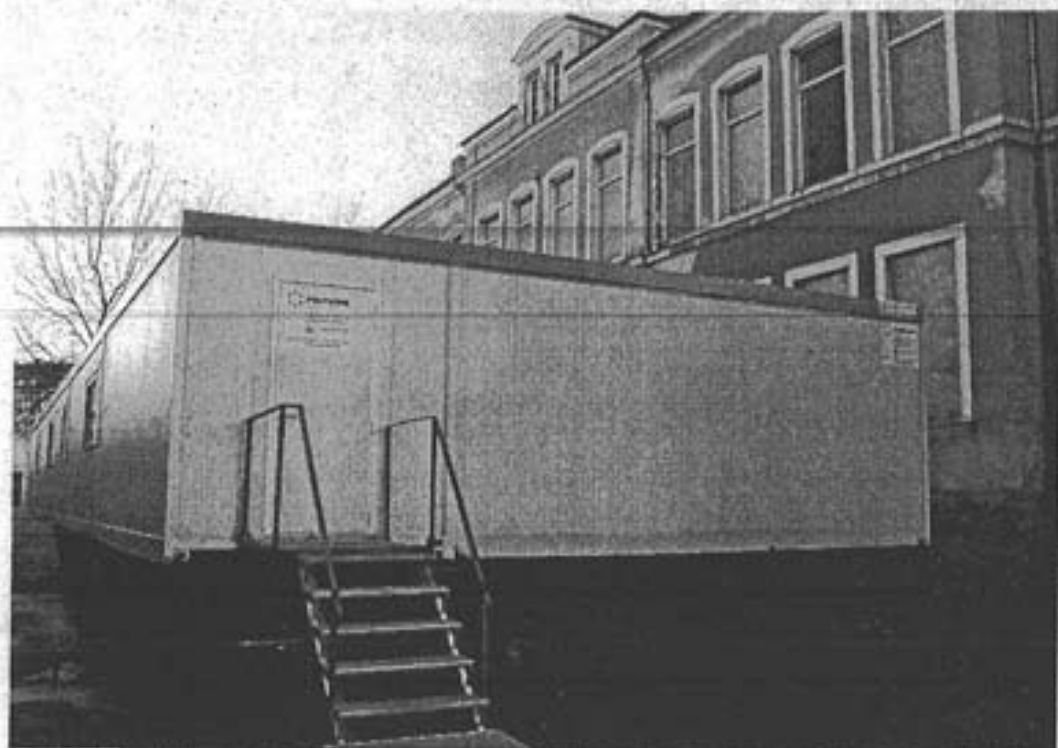
Alors que le ministère de la Famille supervise des structures comme le Foyer Ulysse, celui de la Santé prend en charge la précarité des sans-abri toxico-dépendants. Il est épaulé par des associations de bénévoles qui se relaient pour assurer l'accueil. Y participent des

membres de «Stämm vun der Stross, Abridado» (qui est une émanation du Comité national de défense sociale), Croix-Rouge et Caritas. Ces éducateurs sont présents entre 20 h et minuit. Il passent le relais à une société de gardiennage (Securicor pour ne pas la nommer) qui veille au bon déroulement de la nuit. Fait de lits de camps sur lesquels s'entassent oreillers et couvertures, ce refuge de 32 places, extensibles à 40 si besoin s'en fait sentir, permet aussi de prendre une douche.

Ce refuge fait aussi l'objet d'un règlement interne (en français et en allemand) placé en évidence dès que l'on en franchit le seuil. Le règlement est simple : pas de consommation de drogues légales (?) et illégales, pas de réservation de lit pour la nuit, pas de dépôt pour les affaires personnelles, défense de fumer sauf dans la salle de séjour faite d'une grande table avec dessus des gobelets pour le café, des essuie-tout, 2 bancs et 7 chaises. Autre commandement : le calme nocturne est à respecter. Et règle ultime quitter les lieux chaque matin entre 9 et 10 h.

Schlafstelle für Obdachlose:

## Von einem Provisorium zum anderen



So schaut's von außen aus, das neue Provisorium im ehemaligen Schulhof der zum Abriß bestimmten alten Neipperg-Schule, an deren Stelle ein Schulneubau geplant ist. Es ist dies bereits die dritte provisorische Schlafstelle nach Pavillon Grand-Ducal am Hauptbahnhof und einer Halle der Gemeinde in der Rue de l'Académie, wobei die Sache ganz schön ins Geld geht: 50.000 € kostet dieses Provisorium, obwohl es äußerst spartanisch im Innern zugeht, wie dort unsere Bilder vom Aufenthaltsraum und aus einem Schlafrum zeigen. Aber immerhin gibt es nun nicht nur ein ordentliches WC, sondern sogar auch noch die Möglichkeit zum duschen!

Seite 3

Schlafstelle für Obdachlose:

# Von einem Provisorium zum anderen

Seit vorgestern abend haben Obdachlose eine neue Adresse, um im Warmen zu übernachten. In der Rue de l'Académie gab's Anruferbeschwerden, weil die Heizung ihnen zu laut und die Kundschaft zu unheimlich war. Nachdem in dieser Halle eine Kompartimentierung genauso unmöglich war wie die Einrichtung ordentlicher Klos und Duschen, wurde eine bessere Lösung gesucht.

Jean-Marie Jacoby

Eigentlich wären in dieser Woche die Bagger angerollt, um die alte Neipperg-Schule abzureißen, an deren Stelle ein Schulneubau geplant ist. Diese Arbeiten wurden nun um zwei Monate verschoben. Währenddessen steht nun im ehemaligen Schulhof eine Ansammlung von Polygone-Containern, die zuletzt als Büros einer Filmproduktion in Düdingen dienten.

In drei Schlafräumen stehen nun 32 Feldbetten, es gibt einen Aufenthaltsraum – der einzige Ort, wo geraucht werden darf –, Klos und Duschen (Duschzeit ist von 20 bis 22 Uhr) und einen ebenso spartanischen Aufenthaltsraum für die Securicor-Bediensteten, die über Nacht die Aufsicht haben.

Der Empfang von 20 bis 22 Uhr und die Verabschiedung mit Frühstück von 8 bis 9 Uhr wird wie gehabt von den vier Vereinigungen Stämm von der Stross, Jugend- an Drogenhölle, Abigado und Rotem Kreuz betreut.

Am ersten Öffnungstag kamen 35, maximal könnten inklusive Gang und Aufent-

haltsraum 45 unterkommen. Die dafür nötigen Feldbetten samt Decken sind vorhanden.

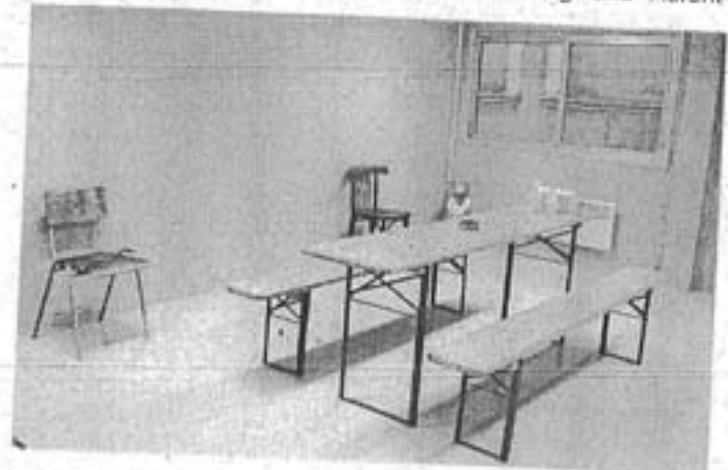
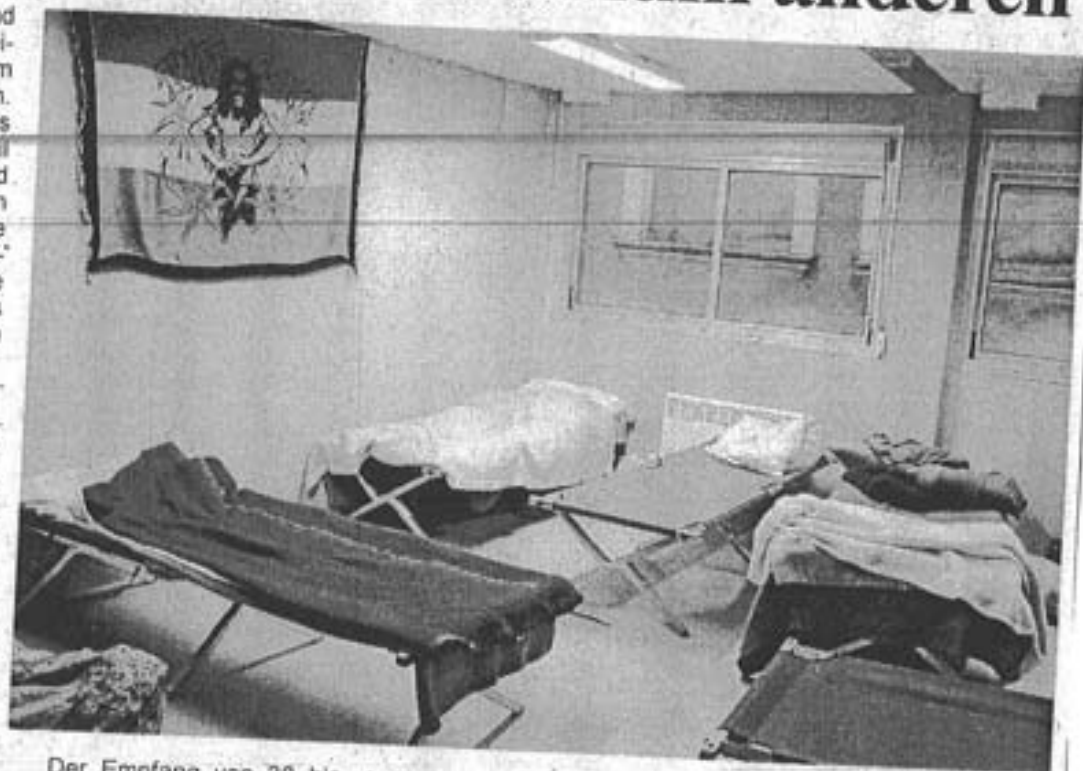
Dieses Provisorium kostet für die Dauer von zwei Monaten 50.000 €, obwohl Wasser, Abwasser und Strom noch an die alte Schule angeschlossen werden könnte.

Gemeinderat Liber konnte es bei der gestrigen Besichtigung von Schöffenrat und Gesundheitsminister nicht lassen, zu betonen, die Garer wären nicht extra froh darüber und er forderte Aufnahmefähigkeiten im ganzen Land. Carlo Wagner mußte ihn darauf hinweisen, daß diese Angelegenheit von Gesetzes wegen in den Kompetenzbereich der Gemeinden fällt, die Regierung dennoch mithilfe. Allerdings sind immer weniger kleine Hotels bereit, an der Ticket-Aktion des Familienministeriums für Obdachlose beteiligt zu werden.

Bürgermeister Helminger

wies darauf hin, daß die Kundschaft solcher Einrichtungen immer zahlreicher wird – der Foyer Ulysse wurde etwa für 65 Leute gebaut und hat zum Teil nun 200 und mehr zu betreuen. Zur Zahl der vermuteten 150 »Strumerten« erklärte Helminger, 50 seien tatsächlich erfaßt, die in Strukturen wie der im Neipperg-Schulhof auftauchen. Es fragt sich, wo die anderen bleiben – »Squatts« seien jedenfalls keine Lösung.

Zu erwarten ist jedenfalls, daß die Zahl der Obdachlosen bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht kleiner werden wird in diesem Jahr. Daß den politisch Verantwortlichen bewußt ist, daß sie vor dem kommenden Winter eine endgültige Lösung finden müssen, ist immerhin schon ein Fortschritt in diesen krisenhaften spätkapitalistischen Zeiten.



## Provisorische Unterkunft für Obdachlose eröffnet

Gesundheitsminister Carlo Wagner und Schöffenrat besichtigten neues „Pavillon“

**raz** - Gestern Nachmittag besichtigten Gesundheitsminister Carlo Wagner, Stadtbürgermeister Paul Helminger sowie die Schöffen Laurent Mosar und Claude Wiseler das neue „Pavillon“ für 40 Obdachlose im Hof der Neipperg-Schule in Luxemburg-Bahnhof. Das provisorische Nachtfoyer, das bis zum kommenden März bestehen bleibt, ist am Montagabend seine Pforten geöffnet und gleich in der ersten Nacht 35 Personen angezogen.

Die Bezeichnung „Pavillon“ geht auf das Pavillon am Bahnhof zurück, das ursprünglich der großherzoglichen Familie als Wartesaal diente und den in diesem Fall erweiternd drogenabhängigen Obdachlosen am vergangenen 17. Dezember vom Gesundheitsministerium und den CFL zur Verfügung gestellt worden war, um die Wintermonate im Warmen verbringen können (siehe auch unseren ausführlichen Artikel im LW vom 15. Januar 2003, Seite 12).

Der Platz für 22 Personen hatte sich das Pavillon am Bahnhof jedoch als zu klein erwiesen, woraufhin das Gesundheitsministerium eine andere Unterkunft bei der Stadt Luxemburg beantragt hatte.



Schöffe Claude Wiseler, Gesundheitsminister Carlo Wagner, Bürgermeister Paul Helminger, Schöffe Laurent Mosar und John Liber, Präsident des Interessenvereins Luxemburg-Bahnhof (e.l.n.r.), bei der Besichtigung der neuen Schlafstätten für bis zu 40 Obdachlose (Photos: Marc Wivert)

Am 20. Dezember hatte der Schöffenrat grünes Licht für das Aufstellen der Container im Hof der zum Abriss bestimmten Neipperg-Schule gegeben. „Wir haben mit dem Bauunternehmer vereinbart,

den Abriss, der eigentlich Mitte Januar erfolgen sollte, bis zum kommenden März aufzuschieben“, erklärte Stadtbürgermeister Paul Helminger. Bis zur Fertigstellung der Container waren die Obdachlo-

sen vorübergehend in einer Halle der Rue de l'Académie untergebracht. Im Gegensatz zur Halle stehen die neuen Container neben den Containern auch Duschen zur Verfügung. Die Betreuung der Obdachlosen wird von Mitarbeitern der Verwaltungen, die sich um die Zielgruppen kümmern, übernommen. Dazu gehören „Stimmen von der Straße“, „Jugend- an Drogenhelfer“, Aids und das Rote Kreuz.

Die Erzieher empfangen die Obdachlosen jeden Abend zwischen 20 und 24 Uhr. Wie Alain Ori, Drogenkoordinator im Gesundheitsministerium erklärte, können 32 Personen in den drei Schlafcontainern (zwei für Männer und einer für Frauen) und bei Bedarf weitere acht Personen die Nacht auf der Flur verbringen. Im Aufenthaltsraum sind Kaffee und Essen erhältlich. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr werden die Obdachlosen geweckt und müssen das Foyer verlassen. Während der Nacht wird das Pavillon von einer Sicherheitsfirma überwacht.

Carlo Wagner schätzt die Zahl der Betroffenen auf 150 Personen. Das Problem sei akut geworden durch die Schließung der „Squads“. Man dürfe aber auch nicht vergessen, so der Minister, dass eine Reihe von Obdachlosen sich nicht in eine Struktur einfügen wollten, um ein Freiheitsgefühl nicht zu verlieren.

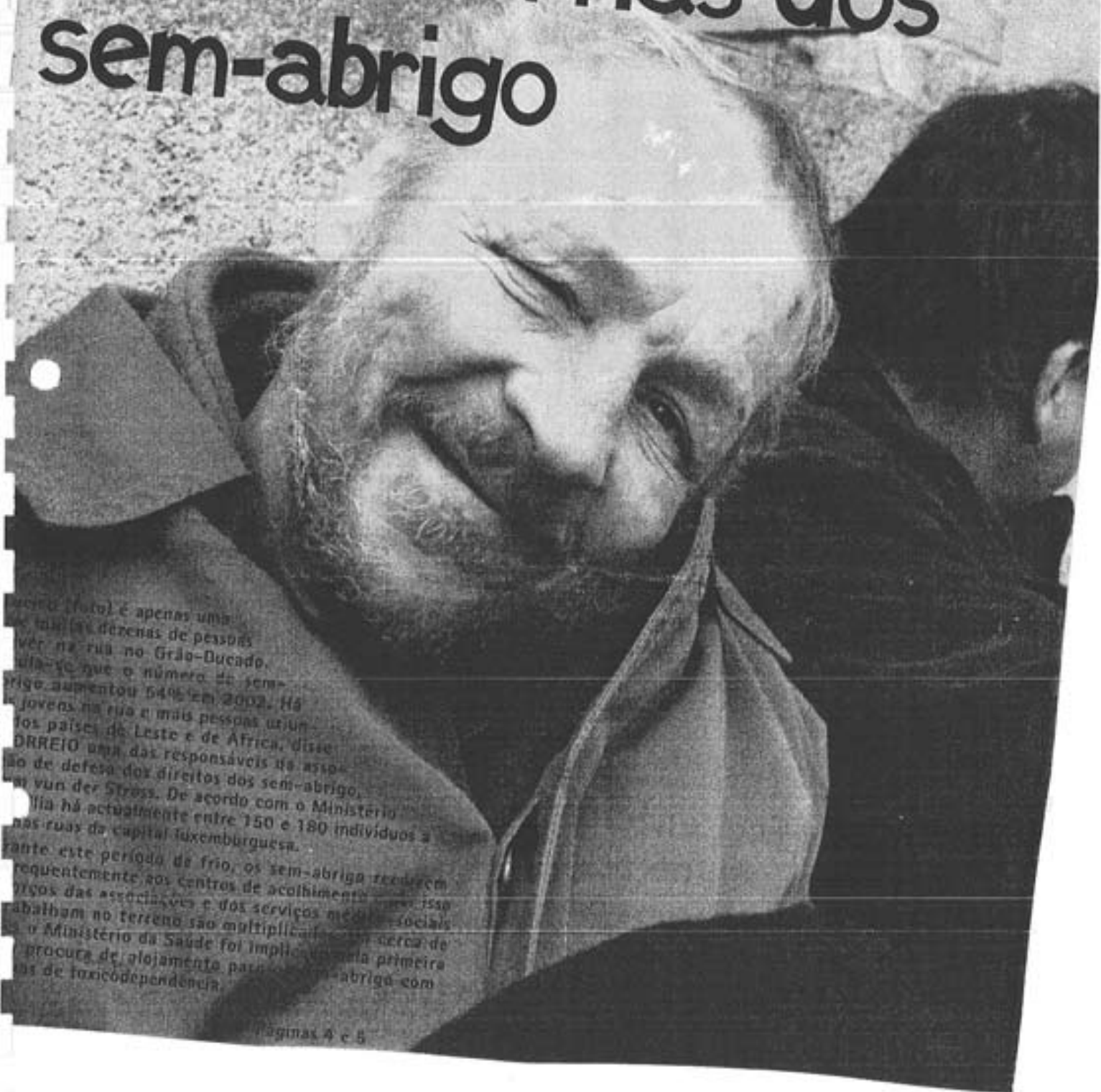
Da an dieser Stelle eine neue Schule entstehen soll, ist das Pavillon nur ein Provisorium. Paul Helminger betonte, dass eine „bessere permanente Lösung“ gefunden werden müsse. Auch Carlo Wagner sagte, eine Lösung müsse „vor dem kommenden Winter“ gefunden werden. Der Gesundheitsminister wies darauf hin, dass die Zahl der Obdachlosen steige und auch die Strukturen für drogenabhängige Obdachlose eine Dezentralisierung – der Minister nannte die Städte Esch/Alzette und Ettelbrück – angestrebt werde. Bekanntlich hatte Familienministerin Marie-Josée Jacobs bereits eine Dezentralisierung der vom Familienministerium abhängigen Strukturen, die sich vornehmlich nicht-drogenabhängige Obdachlose richten, angekündigt.

John Liber, der nicht als Mitglied des Gemeinderats, sondern als Präsident des „Syndicat des interlocaux Luxembourg-Gare“ ansah, forderte die Regierung auf, bei der Suche nach einer Lösung die Interessen des Stadtviertels zu berücksichtigen.



Das neue „Pavillon“ umfasst drei Schlafräume – zwei für Männer und einen für Frauen –, Duschen, Toiletten und einen Aufenthaltsraum, wo die Betreuer Kaffee und Essen anbieten. Die Obdachlosen werden zwischen 20 bis 24 Uhr eingelassen und morgens um 8 Uhr geweckt.

# As noites frias dos sem-abrigo



... (foto) é apenas uma  
... de milhares de pessoas  
... ver na rua no Grão-Ducado.  
... ula-se que o número de sem-  
... rigo aumentou 54% em 2002. Há  
... jovens na rua e mais pessoas oriun-  
... dos países do Leste e de África, disse  
... ORREIO uma das responsáveis da asso-  
... ção de defesa dos direitos dos sem-abrigo,  
... van der Stross. De acordo com o Ministério  
... lia há actualmente entre 150 e 180 indivíduos a  
... nas ruas da capital luxemburguesa.  
... ante este período de frio, os sem-abrigo recorrem  
... roquentemente aos centros de acolhimento, mas 1550  
... rgos das associações e dos serviços não-governamentais  
... abalham no terreno são multiplicados por cerca de  
... o Ministério da Saúde foi implicado na primeira  
... procura de alojamento para os sem-abrigo com  
... as de toxicodependência.

Stëmm vun der Strooss, a voz da rua, denuncia

# Cada vez mais sem-abrigo

No último ano registou-se um acréscimo de 54% no número de pessoas que vivem na rua, no Grão-Ducado, disse ao CORREIO Alexandra Oxaceley, directora da asbl, associação sem fins lucrativos, Stëmm vun der Strooss (A voz da rua).

"Constatamos que há cada vez mais jovens, mesmo menores, que se encontram na rua. Até agora, a grande maioria era constituída por luxemburgueses ou pessoas oriundas da União Europeia. Actualmente têm chegado ao nosso país muitas pessoas vindas de África e dos países de Leste, o que contribui para um aumento enorme da agressividade neste meio" declarou Alexandra Oxaceley.

Não se pode falar de pessoas-tipo neste contexto. Os sem-abrigo têm cada um a sua história (ler testemunhos na página anterior), mas, segundo a nossa interlocutora "em grande parte dos casos consomem substâncias, legais ou não, quer seja álcool, medicamentos ou drogas".

A Stëmm vun der Strooss foi criada em 1996 e tem como objectivo realizar, promover e apoiar todas as actividades relacionadas com informação, representação e defesa dos interesses das pessoas excluídas ou em risco de exclusão, tomando a cargo as vertentes específicas de ordem médico-psico-social.



Na foto, um dos squats que serve de abrigo a pessoas sem domicílio fixo.

## Desligados da sociedade

Há ainda pessoas que, por outras razões, decidiram desligar-se da sociedade. Para ilustrar esta variante, Alexandra Oxaceley referiu um episódio que teve lugar na noite de 9 de Janeiro, cuja temperatura rondava os 14 graus negativos.

"Durante uma permanência fui confrontada com uma pessoa doente, cuja vida estava em perigo, e que vivia num squat (casa abandonada e que serve de abrigo a pessoas sem domicílio fixo). Durante situações destas, podemos intervir sem precisar de ter em consideração a vontade da pessoa. Nessa noite, estava apoiada por uma equipa médica e por elementos da polícia. Fizemos internar a pessoa em causa numa clínica de serviço".

Para tornar a situação legal e conseguir reter a pessoa no hos-

pital, Alexandra Oxaceley esclareceu que "é necessário ter duas assinaturas de responsáveis". Uma de um médico, atestando o risco de morte e a consequente necessidade de hospitalização, e outra do procurador do Ministério Público (MP), fazendo cumprir a respectiva ordem.

"Às 8h da manhã, dispúnhamos apenas da assinatura do médico e, enquanto se esperava a ordem do MP, a referida pessoa escapou-se", lamentou.

"Há situações em que nada pode ser feito para prestar os cuidados médicos imprescindíveis à saúde física de um ser humano", concluiu Alexandra Oxaceley.

Os donativos para a asbl Stëmm vun der Strooss podem ser depositados na conta LU 630019210008883000 do BCEE

• JA

## Somos vistos como vagabundos e postos de lado pelos portugueses



**L** Cama instalada numa das casas abandonadas, utilizadas pelos sem-abrigo

**Quero juntar um "dinheirito" antes de voltar a Angola**

Com muitos amigos, Rui Chaves conta apenas com a sua mãe, uma senhora já idosa, como membro da sua família. É natural de Angola, tem 44 anos e encontra-se actualmente sozinho no Luxemburgo, desempregado, usufruindo dos serviços prestados para os sem-abrigo.

Em 1976, Rui Chaves emigrava

ja trabalhei na hotelaria. Estou inscrito na ADEM, vejo os empregos nos jornais, mas não há nada".

Enquanto não tem emprego, Rui Chaves recorre aos centros de acolhimento para os sem-abrigo que disponibilizam refeições e um espaço aquecido. Tem um quarto em Tétrange cujo aluguer este mês, por não usufruir de salário, foi pago pela assistência social. Rui Chaves considera que os albergues não têm condições, dispendo apenas de "um tecto, aquecimento e uma cama". No entanto, o nosso interlocutor fez questão de salientar as diligências efectuadas pela associação Stemm vun der Strooss (ler artigo na página seguinte), nomeadamente no que se refere à introdução de um requerimento para obtenção do rendimento mínimo garantido, "que todos diziam que eu não tinha direito por não estar aqui há cinco anos".

Contar com o apoio da referência organizacional tem sido uma mais-valia porque "os portugueses não se ajudam uns aos outros. Somos vistos como 'clochards' e, por isso, postos de lado. Isto não é a minha opinião, é a verdade", disse.

"Agora quero juntar algum dinheirito para não voltar de mãos a abastar. Não quero, com 44 anos, ir aproveitar-me da minha mãe".

Voltado a Angola emigrou uma segunda vez para França tendo regressado à terra natal onde permaneceu por onze anos. Por causa da guerra no seu país, foi de novo tentado pela emigração e desta feita passou por França, mas foi seduzido pelo que ouvia: "o Luxemburgo é que está a dar".

"Cheguei cá há um ano com a minha mala e mil e tal euros no bolso. A minha arte é ser trolha. Trabalhava para uma empresa de trabalho temporário, mas aí



**L** Condições degradantes de uma divisão de uma casa abandonada e utilizada pelos sem-abrigo

Apesar dos catorze graus negativos, Abel Afonso afirma

## Não posso estar junto dos seres humanos

**Durmo na rua, durmo bem, durmo tranquilo...**

"Prefiro viver na rua porque me consideram um cão que não tem direito a nada e como cão não posso estar junto dos seres humanos". Estas são palavras de Abel Afonso (nome fictício), português chegado ao Luxemburgo há dois meses, com 46 anos, que vive na rua e não tem medo do frio, apesar dos termómetros já terem registado temperaturas inferiores a

cartões, numa entrada comercial", do que aceitar o alojamento criado para os sem-abrigo.

"O Estado português deve-me uma grande quantidade de dinheiro. Recebi esse dinheiro de um tio meu. Não trabalho porque vou escrevendo e enviando faxes até ser feita justiça".

Abel Afonso almoçava na associação Stemm vun der Strooss e adiantou-nos: "dão-me de comer aqui e num convento de freiras. Durmo na rua, durmo bem, dur-

# Tectos de inverno

O frio aperta e os sem-abrigo têm cada vez mais dificuldade em encontrar um local quente para dormir. Por todo o país, o Ministério da Família aluga quartos em pensões familiares para que ninguém

fique à mercê das intempéries (ver caixilho abaixo). Na cidade do Luxemburgo, os esforços multiplicam-se para encontrar local para todos que são cada vez mais.

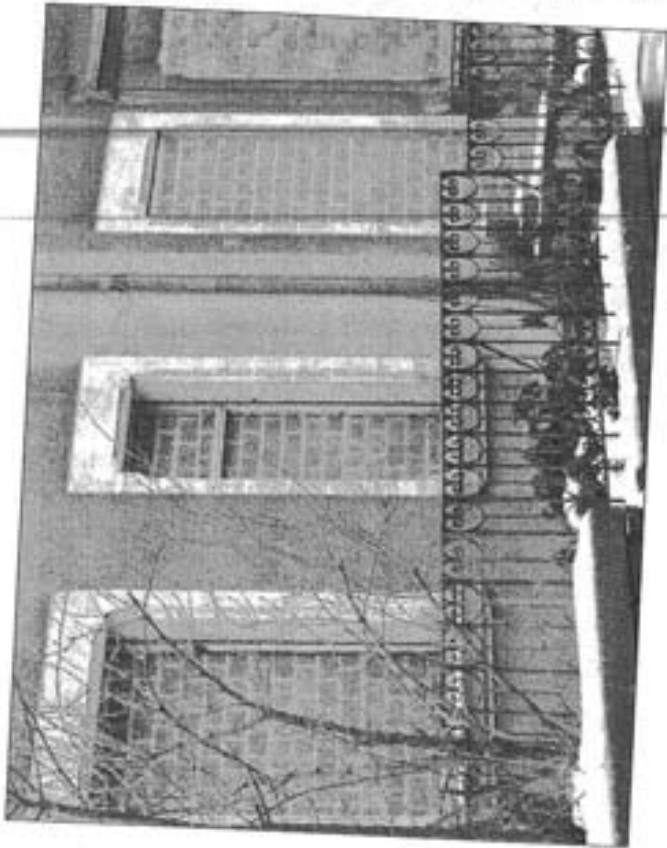
Os sem-abrigo têm aumentado na cidade do Luxemburgo. Juíga-se que entre 150 e 180 indivíduos não têm onde dormir diariamente. Este número, que inclui os jovens em fuga, é apenas hipotético já que os dois Ministérios envolvidos, Família e Saúde, não possuem dados exactos, embora ambos reconheçam que "há cada vez mais". Uma das razões que pode explicar o aumento de pessoas a dormir na rua é o facto da polícia ter barricado as janelas da maioria das casas abandonadas na capital e em Esch, que eram os recintos preferidos dos sem-abrigo, sobretudo dos toxicópendentes, disse ao CORREIO 'Alain Origer, funcionário do Ministério da Saúde.

## Mais 15 camas

A resposta foi encontrada em colaboração com a Comuna do Luxemburgo que para o efeito disponibilizou uma lavandaria desafectada em Hollerich. "Este local é maior e pode acolher 35 pessoas, mais 15 do que o pavilhão grão-ducal", referiu Alain Origer, sublinhando igualmente que os problemas dos sem-abrigo deveriam ser definitivamente resolvidos pela administração da cidade do Luxemburgo e pelo Ministério da Família.

Na antiga lavandaria foram instaladas camas fornecidas pelo exército e pela protecção civil. Os sem-abrigo apresentam-se no local às 20h00 e devem sair às 9h00. Durante a noite a segurança do local é feita por uma firma especializada, no início da manhã e ao anoitecer são os funcionários de várias associações convencionadas pelo Ministério da Saúde que asseguram o trabalho social.

Mas esta solução é apenas provisória. No próximo mês e até ao fim do Inverno, os sem-abrigo mudarão uma vez mais de tecto para ser realojados em contentores que vão ser instalados no recreio da antiga escola primária da rua Neiperg.



Por questões de segurança a polícia barricou as janelas das casas abandonadas e muitos sem-abrigo deixaram de ter onde dormir.

## Ministério da Família recusa os toxicópendentes

Sobre a questão dos sem-abrigo, a responsável do Ministério da Família que falou com o CORREIO, Cecile Greisch, foi peremptória em afirmar que o Ministério da Família é a entidade responsável

pel pela maioria dos centros de acolhimento diurnos, nocturnos para os sem-abrigo, e pela distribuição de senhas-refeição, mas não se ocupa das pessoas sem-abrigo que têm problemas ligados à toxicodpendência, neste caso, compete ao Ministério da Saúde intervir.

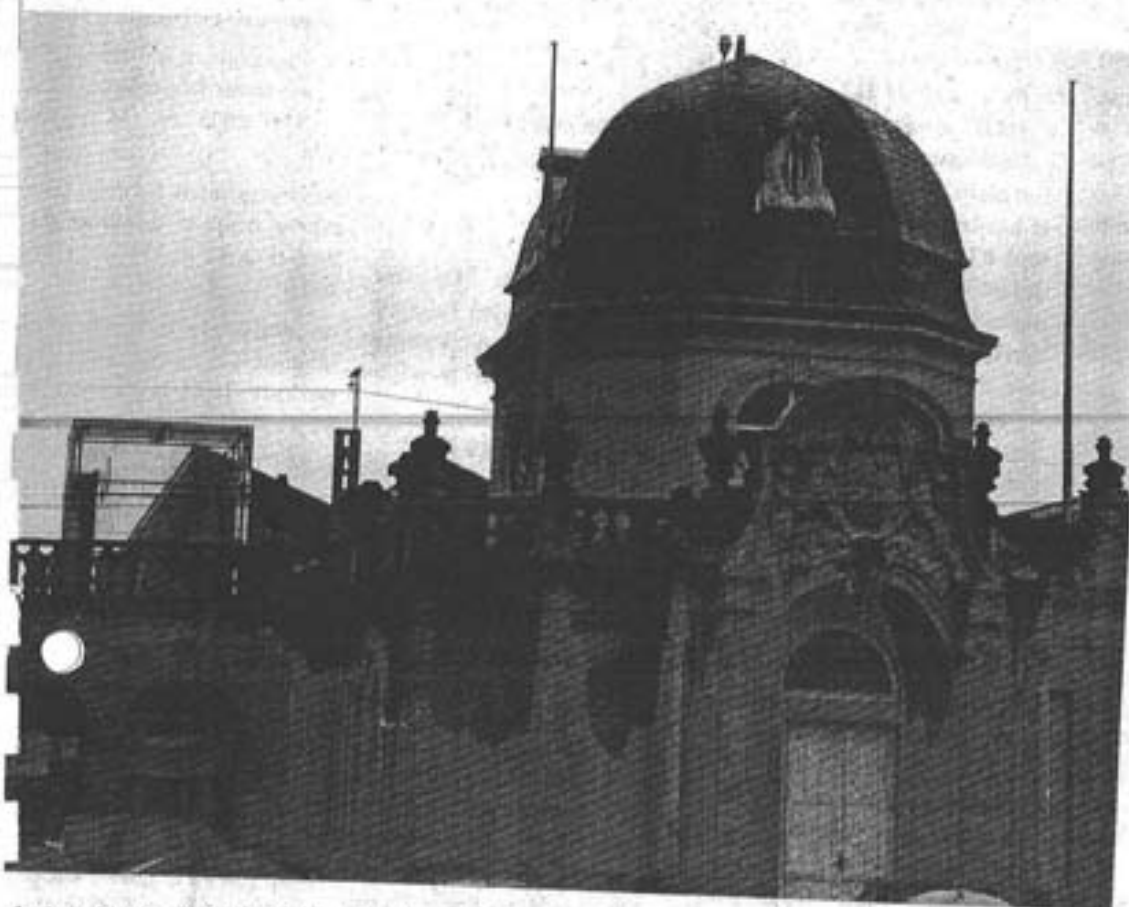
Este ano, as medidas especiais "inverno" a favor dos sem-abrigo, que são accionadas normalmente entre 15 de Dezembro e 15 de Março, foram postas em prática mais cedo, disse Cecile Greisch. "Há tanta gente a viver na rua que este ano a acção inverno teve de se alongar".

Paralelamente foram igualmente abertos dois novos centros de acolhimento no Norte do país, em Diekirch e em Ettelbruck, referiu.

A acção do Ministério da Família consiste igualmente em pagar quartos em pensões de família às pessoas que vivem em situações muito precárias e que recorrem aos vários serviços de solidariedade, às associações de terreno e ao Comité Nacional de Defesa Social. Actualmente o Ministério tem 35 quartos alugados na cidade do Luxemburgo, o mesmo se verificando em Esch e em Dudelange e noutras cidades do país.

E para que ninguém fique ao frio, pelo menos durante esta época mais rigorosa, o Ministério deu instruções aos serviços médicos-sociais de todo o território nacional para distribuir aos mais necessitados senhas de alojamento para as referidas pensões de família.

# Die Gesetze der Straße



Refugium für Wohnungslose: Der "Pavillon grand-ducal" dient nur als provisorische Bleibe.

WOXX, 10.01.2003

(Foto: Stefan Kunzmann)

**Wo die großherzogliche Familie einst ihre Gäste empfing, übernachteten heute Obdachlose. Der Pavillon am Hauptbahnhof während des Winters die letzte Zuflucht.**

"Es ist eine Schweinerei: Ausgerechnet im Winter kamen sie und haben uns auf die Straße gesetzt." Patrick macht sich's auf seinem Feldbett gemütlich, während er erzählt, wie die Stadt Luxemburg die Fenster und Eingänge von leer stehenden Häusern zumauern ließ. Der 22-Jährige hat in einem der Squat-Häuser übernachtet - wie viele der bis zu 200 Obdachlosen in Luxemburg. Ein richtiges Zuhause kennt er nicht, sagt er. Aufgewachsen sei er im Heim, danach habe er beim Zirkus gearbeitet und sei durch andere Länder gezogen. "Doch irgendwann bin ich auf der Straße gelandet."

Seit ein paar Tagen verbringt Patrick die Nächte im "Pavillon grand-ducal". Der CFL hat das ehemals prunkvolle Gebäude neben dem luxemburger Hauptbahnhof vorübergehend zur Verfügung gestellt. Früher empfing hier die großherzogliche Familie prominente Gäste, heute schlafen hier Wohnungslose. Die drei

Stroos, "Drogenhölle" und "Abrigado" haben den Pavillon für sie kurzfristig in ein Nachtasyl verwandelt - mit 22 Schlafplätzen, einem Extra-Raum für Frauen und sanitären Anlagen.

"Hierher kommen diejenigen, die aus den anderen Strukturen für Obdachlose herausgefallen sind", erklärt Alexandra Oxacelay. Strukturen, von denen es nach den Worten der "Stämm"-Leiterin in Luxemburg zu wenige gibt: "Drogenhölle" und "Abrigado" sind zwar Anlaufstationen für Drogenabhängige und in der "Stämm" in der Rue du Cimetière bekommen Patrick und die anderen Wohnungslosen etwas zu essen - aber das einzige feste Nachtasyl ist das Foyer "Ulysse" in Bonneweg.

## Übernachten bei null Grad

Die Kapazitäten des "Ulysse" reichen jedoch längst nicht mehr aus, nachdem die Zahl der Menschen, die auf der Straße le-

gemieteten Hotelzimmer. Wer dort Drogen konsumiert, fliegt raus. Zwar ist das auch in dem Eisenbahngebäude verboten. Doch im Vorraum kann man wenigstens rauchen. "Man kann den Leuten nicht die ganze Nacht über das Rauchen verbieten", so Oxacelay.

Es ist kurz nach acht Uhr abends. Der Pavillon ist gerade geöffnet worden. Draußen regnet es, so dass sich der Raum schnell füllt. Die ersten kommen und holen sich ihr Bettzeug beim Wachpersonal ab. Dann suchen sie sich einen Schlafplatz aus. Die 21-jährige Véronique ist zusammen mit ihrem Freund Michel hier. Wie Pascal sind sie drogenabhängig und werden von der "Drogenhölle" betreut. "Wir würden gerne eine Therapie in einer Fachklinik im Ausland machen", sagt Michel. Einzeln sei dies zwar möglich, "aber wir wollen gemeinsam auf Therapie gehen". Zurzeit sind beide "auf Methadon".

Auch Véronique und Michel verbrachten lange Zeit in Squat-Häusern. Véronique berichtet, wie dort eine junge Frau von mehreren Männern vergewaltigt worden sei. Die seien mit Schlagstöcken auf die Wohnungslosen losgegangen und hätten sie verprügelt, erzählt sie.

## Pflaster statt Lösung

Im Pavillon sorgt derweil ein privater Wachdienst für die Sicherheit. Bis auf ein paar kleinere Handgreiflichkeiten ist es nach den Worten Oxacelay in dem Eisenbahngebäude bisher friedlich geblieben. Für die Sozialarbeiterin sind die meisten, die das provisorische Refugium aufsuchen, bekannte Gesichter. Doch inzwischen seien neue hinzugekommen.

Die 22 Plätze im Pavillon reichten bei weitem nicht aus, so Oxacelay, die an die Mitverantwortung von Gemeinden und Kirchen appelliert. Obwohl sich immer mehr Organisationen wie das Rote Kreuz und Drop-in anschließen und die Stadt Luxemburg bis Ende März eine Lokaltät in der Rue de l'Académie zur Verfügung stellt, würden die Probleme nur "zugepflastert" und nicht gelöst. Doch dauerhafte Lösungen sind gefragt: Schlafplätze für Obdachlose, Möglichkeiten zur Therapie für Drogenabhängige und deren anschließende Integration.

Doch vorerst bleibt der ehe-

Eine Frau in kritischem Zustand

# Eisige Kälte bei minus 12,8 Grad

Jean-Marie Backes

Ein Nord-Ost-Wind, der via Schneegebiete in unsere Gegenden hereinbricht, ist laut den Meteorologen der Wetterstation Findel der Verursacher der auch für Januar etwas ungewöhnlichen Kälte.

Mit minus 12,8 Grad, die auf dem Flughafen Findel gemessen wurden, wurde die Nacht von Dienstag auf Mittwoch als sehr kalt eingestuft. Bis kommenden Freitag sollen die Temperaturen nachts bis unter minus 10 Grad fallen. Übers Wochenende dürften sie dann in den einstelligen Minusbereich kommen.

Seit den Messungen ab 1946 beim Wetterdienst Findel war die absolut kälteste Nacht Luxemburgs am 2. Februar 1956, wo minus 20,2 Grad gemessen wurden. Die kälteste Januarnacht war am 1. Januar 1979 mit minus 17,8 Grad.

Die bisher kälteste Dezembernacht war am 11. Dezember 1976 mit minus 15,3 Grad.

Es kam aber auch schon vor, dass im März minus 14,4 Grad gemessen wurden.

## Ältere Frau in kritischem Zustand

Wenn auch die „Stëmm vun der Strooss“ auf ihrer neuen Adresse, 26 A rue de l'Acierie in Hollerich, noch freie Betten für Obdachlose hat, brachte die Polizei in der Nacht eine Frau aus dem Bahnhofsviertel zwecks Übernachtung in die Schlafstätte der „Stëmm“.

Weitaus schwerwiegend ist der gemeldete Fall aus Clerf, wo sich eine ältere Frau wegen starker Unterkühlung in einem kritischen Zustand auf der Intensivstation der Ettelbrücker Klinik befindet.

Die Frau, die seit Montag im Clerfer Altersheim war, wurde gegen 22.30 Uhr ein letztes Mal gesehen und war in der Nacht

gegen 04.30 Uhr verschwunden. Die Polizisten des Nachtdienstes aus Ufflingen und Wiltz suchten in den frühen Morgenstunden ohne Erfolg nach ihr. Gestern Morgen wurde eine größere Suchaktion mit den Feuerwehren aus Clerf, Marnach, Sauvetaage Hosingen, Hundestaffel der Polizei, die Polizei Clerf und Ufflingen gestartet.

Gegen 08.25 Uhr wurde die Frau etwa 200 Meter vom Altersheim entfernt in einem Wald aufgefunden, ohne Schuhe und ohne Mantel, bei minus 15 Grad. Die Frau lebte noch, war aber stark unterkühlt.

Der SAMU-Arzt behandelte sie während mehr als einer Stunde in Hoscheid-Dickt, bevor sie in die

Klinik nach Ettelbrück verbracht wurde. Die Frau liegt zurzeit auf der Intensivstation und befindet sich in einem kritischen Zustand.

„Neben dem üblichen Erkältungsproblem kann diese trockene Kälte älteren Menschen einige Unannehmlichkeiten bereiten.“ So Dr. Jean-Pierre Welter. Besonders Leute mit Herz- oder Lungenproblemen sollen bei dieser trockenen Kälte aufpassen. Außerdem soll man von großen Anstrengungen in eisiger Kälte absehen. Etwas mehr trinken als die üblichen 1,5 Liter täglich sei angebracht.

Was die Hände anbelangt, soll man Handschuhe tragen und die Hände mit adäquaten Crèmes einreiben.



Foto: Alain Rischard

Bis Ende der Woche sollen die eisigen Temperaturen bleiben

Zanzig Personen kamen gestern in der Kälte um

# Tödliche Kälte lastet auf Europa

Der Winter hat Europa seit einigen Tagen fest im Griff. Schneestürme und eisige Kälte brachten gestern zwanzig Menschen den Tod.

Besonders betroffen ist Russland, wo die Temperaturen in der Nacht zum Mittwoch in mehreren Regionen auf unter minus 30 Grad fielen. Allein in Moskau starben sechs Menschen den Kälte-

teufel. In Luxemburg ist es zurzeit nicht ratsam, die Nacht im Freien zu verbringen. Im Wald fand die Polizei gestern Morgen eine ältere Frau, die völlig unterkühlt war und noch in Lebensgefahr schwebt.

✓ L'Europe sous l'emprise du froid

Selte 3

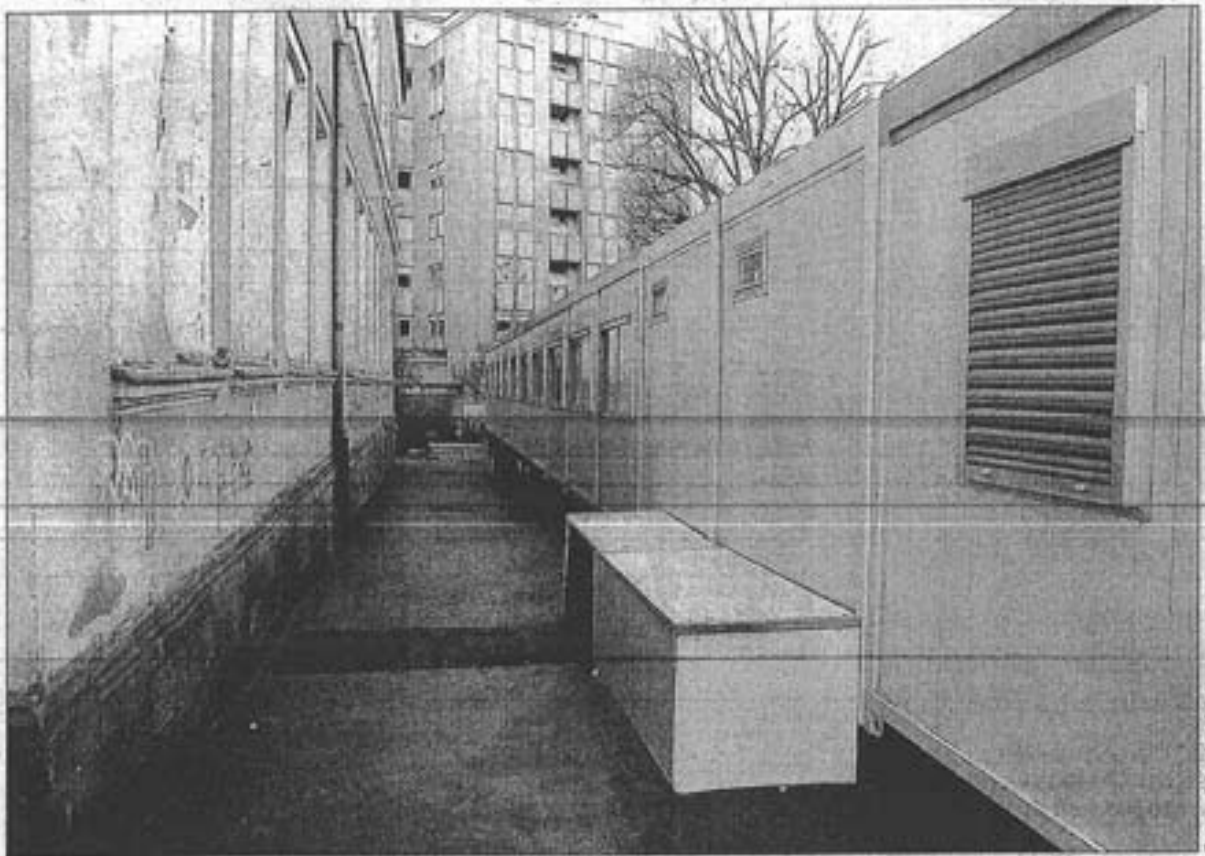
✓ Kälteeinbruch in Luxemburg

Selte 34



(Foto: AFP PHOTO ERIC FETTERER)

Die eisigen Temperaturen kosten vor allem Obdachlose, die keine Unterkunft finden, das Leben



Fotos: Martine May

Der Pavillon steht neben der alten Schule

Im Hof der alten Neipperger Schule

## Die Obdachlosen ziehen in neue Container um

Pascal Hansen

Als Anfang Dezember den Obdachlosen den „Pavillon grand-ducal“ auf der „Stater Gare“ als provisorische Unterkunft zur Verfügung gestellt wurde, stellten die Verantwortlichen ziemlich schnell fest, dass diese Übernachtungsmöglichkeit bald überbelegt sei.

mit einfach nur anzuzapfen. Diese nunmehr dritte provisorische Unterkunft soll bis März den Obdachlosen zur Verfügung stehen. Für den nächsten Winter wird bereits jetzt nach einer adäquaten und definitiven Lösung gesucht, erklärte Paul Helminger.

Es wurden zwei Schlafräume für Männer und einer für Frauen eingerichtet. Daneben verfügen die Container auch über einen Aufenthaltsraum.

Täglich ist eine Person der Hilfsorganisationen „Stämm vun der Strooss“, Abridado, „Jugend an Drogenhölle“ sowie vom Roten Kreuz in den Containern anwesend. Für die Sicherheit sorgt Wachpersonal der Securicor.

Aufgenommen werden die SDF zwischen 20.00 und 24.00 Uhr (später nur, wenn noch Plätze frei sind). Morgens um 9.00 Uhr müssen die Obdachlosen dann wieder auf die Straße.

**Luxemburg** - Denn im Pavillon war lediglich Platz für rund 20 Personen.

Schnell wurde beschlossen, den Pavillon wieder zu schließen und andere Räumlichkeiten in der rue de l'Acierie in Hollerich den „Sans domicile fixe“ (SDF) zur Verfügung zu stellen.

Dort war die Aufnahmekapazität zwar größer – zwischen 30 und 40 Personen konnten hier täglich übernachten – doch wiesen die Räumlichkeiten Infrastrukturmängel auf. So fehlten beispielsweise Duschmöglichkeiten. Die Gemeinde beschloss daraufhin, eine neue (wiederum provisorische) Lösung zu finden.

Seit Montag können die SDF nun in Containern im Schulhof der alten Neipperger Schule übernachten.

Gestern überzeugte sich Gesundheitsminister Carlo Wagner zusammen mit Bürgermeister Paul Helminger, den Schöffen Laurent Mosar und Claude Wiseler sowie dem Gemeinderat John Liber vor Ort von den neuen Räumlichkeiten.

#### Aufnahmekapazität für maximal 45 Personen

Täglich können hier ab 20.00 Uhr zwischen 32 und maximal 45 Menschen die Nacht im Warmen verbringen, duschen, essen oder mit jemandem reden.

Von der Aufnahmekapazität entspricht das auch in etwa der Nachfrage.

Dass die Container so schnell bezugsfertig waren, hat auch mit der Tatsache zu tun, dass in der Schule die nötigen Infrastrukturen wie Strom, Wasser und das Kanalisationsnetz vorhanden sind und diese brauchte man so-



In den Schlafräumen liegen zum Teil schon private Gegenstände



Claude Wiseler gibt Paul Helminger und Carlo Wagner Erklärungen



# und Glamour



Corky sich mit seinen Jobs als Statist bei großen Filmproduktionen über Wasser halten. Die Idee kam ihm, als er eines Morgens fast von einem Filmastwagen überfahren wurde. Eine Produktionsfirma hatte sich nämlich die Gasse in Downtown Los Angeles, in der Corky übernachtete, als Drehort ausgesucht. Damals schlief er noch in Pappkartons und suchte sich sein Essen aus den Müllcontainern der nahe gelegenen Restaurants. Die Dreharbeiten waren es, die den freien Fall des Obdachlosen stoppten.

„Erst war ich verwirrt“, so Corky, „zum ersten Mal sah ich, was beim Film hinter den Kulissen passiert. Und dann beobachtete ich, wie normale Leute sich als Obdachlose verkleideten und dreckig schminkten.“

## Authentischer Look

Auch die Produzenten bemerkten Corky und waren von seinem authentischen Look so begeistert, dass sie ihn sofort als Statisten einstellten. Schauspiel-Kenntnisse sind für die Arbeit als Statist nicht notwendig. Einzige Bedingung: Der Situation entsprechend so real wie möglich auszusehen. Corky wurde noch am selben Tag unter Vertrag genommen. Da er weder Drogen- noch

Alkoholprobleme hat, ist Corky außerordentlich beliebt: „Ich buche ihn sehr gern“, erklärt Joseph Hicks, „er ist immer pünktlich, hat die richtige Kleidung und ist extrem zuverlässig.“ Der erfahrene Hollywoodagent fügt mit kühlem Unterton hinzu: „Seine Lebensumstände interessieren mich nicht.“

Und die sind alles andere als glamourös. Waschen muss sich Corky in öffentlichen Toiletten. Das ist nicht nur gefährlich, sondern auch illegal. Oft wird er von der Polizei oder anderen Obdachlosen vertrieben. Die meiste Zeit verbringt Corky daher in seinem 68er Datsun, den er sich von den Filmgagen zusammengespart hat. In dem verbauten Kleinwagen schläft er, isst und zieht sich für die Dreharbeiten um. Für ein Motel reicht das Geld nur ganz selten. Kein Wunder also, dass Corky jeden Tag als Statist genießt. Denn nur dann bekommt er etwas Abwechslung von den dunklen Parkplätzen, den trostlosen Fast-Food-Ketten und den schmutzigen Grünflächen.

„Die Reaktion auf dem Set ist immer die Gleiche“, lacht Corky, „Schauspieler, die an mir vorbeigehen, sehen mich an und sagen: ‚Wahnsinn, die Stylisten haben dir ja ein tolles Kostüm gegeben‘. Sie haben ja keine Ahnung, wer ich wirklich bin und dass das meine ein-

zige Kleidung ist.“ Normalerweise klärt Corky seine Kollegen nicht darüber auf, dass er obdachlos ist. „Ich genieße es so sehr, als einer von ihnen angesehen zu werden“, gesteht Corky, „es sind die einzigen Momente, in denen ich mit Nicht-Obdachlosen auf einer Stufe stehe.“

Um seinen mühsam erworbenen Status nicht zu verlieren, muss sich Corky gut organisieren. Zweimal täglich fragt er bei seinem Agenten nach, ob er als Statist gebucht wurde. Damit er durchgehend erreichbar ist, schaffte sich Corky sogar ein billiges Mobiltelefon an. Für die Rechnungen und seine Schecks hat er eine Postfachadresse besorgt. Seit Neuestem ist Corky auch stolzer Inhaber eines richtigen Bankkontos. „Das ist zwar fast immer leer“, gibt er sogleich unumwunden zu, „aber ich hoffe, mit der Zeit mehr Arbeit zu bekommen.“

## Kein Geld für Kinokarten

Von einem festen Wohnsitz wagt Corky aber nicht einmal zu träumen. „Ich weiß nicht, ob ich mir das je im Leben leisten kann“, sagt er traurig. „Im Moment bin ich froh, wenn ich genug zu essen habe.“ Während seiner Karriere als Statist war Corky schon neben großen Namen wie George Clooney

und Martin Sheen zu sehen. Doch Superstars und berühmte Regisseure beeindrucken den Obdachlosen wenig. Die meisten kennt er nicht mal, da er durch seinen Lebensstil von der Welt quasi abgeschnitten ist. Nur selten hat er die Möglichkeit Fernsehen zu schauen und Magazine kann er sich nicht leisten.

Dass die Schauspieler für ihre Auftritte Millionen gezahlt bekommen und er im besten Fall 90 Dollar verdient, stört Corky nicht. Er würde sogar umsonst arbeiten, da er auf den Filmsets wenigstens etwas zu essen bekommt und nicht alleine ist.

„Niemand kann sich vorstellen, wie einsam ein Obdachloser ist“, sagt Corky. „An das ständige Alleinsein gewöhnt man sich nie, auch wenn man wie ich schon über 20 Jahre lang obdachlos ist.“

Zu den Filmen, in denen Corky bisher aufgetreten ist, gehören weltberühmte Produktionen wie „Batman“ und „Pulp Fiction“. Gesehen hat er diese Streifen nie. Denn für eine Kinokarte fehlt Corky schlicht das Geld. ■



Mehr Betten

1.7.1.203

## Neue Schlafstätte für die Obdachlosen



Foto: Martine May

Beim Einrichten der neuen Schlafstätte

**Luxemburg** - Gestern wurde die neue Schlafstätte für Obdachlose in der rue de l'Aciérie in Luxemburg-Hollerich in Betrieb genommen. Die „Stëmm vun der Strooss“ war im großherzoglichen Pavillon im Bahnhof untergebracht. Dieser erwies sich jedoch als zu klein und allabendlich mussten 5-10 Personen aus Platzmangel abgewiesen werden. Die neue Adresse ist auch nur ein Provisorium, wie uns gestern Ale-

xandra Oxacelay mitteilte. Der Vorteil bestehe darin, dass es hier 35 Schlafplätze mit einer Erweiterungsmöglichkeit auf 40 gibt. Endgültige Schlafmöglichkeiten werden bei der alten Neipperg-Schule geschaffen. An der gestrigen Umzugaktion beteiligten sich die Stëmm vun der Strooss, Gemeinde Luxemburg, Armee, Gesundheitsministerium, Rotes Kreuz, Jugend- an Drogenhelf, Abrigado und Drop-in. **JEM**

Stinnen

## Die Gesetze der Straße

Provisorium statt  
dauerhafter Lösung:  
Im "Pavillon grand-  
ducal" finden Obdach-  
lose einen Platz zum  
Schlafen.

dés woch, Seite 3



## T, 3. 1. 03 ✓ KURZ- NACHRICHTEN

### „Stëmm vun der Strooss“: Dezember-Ausgabe erschienen

Die Dezember-Ausgabe der alle  
zwei Monate erscheinenden Pu-  
blikation „Stëmm vun der  
Strooss“ ist da. Die vorliegende  
Nummer 23 enthält u.a. ein Spe-  
zialdossier „Noël“.

Die gleichnamige Vereinigung  
und Herausgeberin der Schrift  
„Stëmm vun der Strooss“ ist eine  
vom Gesundheitsministerium  
unterstützte „asbl.“, die sich ge-  
zielt für Obdachlose und von so-  
zialem Ausschluss bedrohte  
Menschen einsetzt.

▷ Die Zeitschrift ist im Abo für 15 €  
erhältlich (Kontonummer 21000-  
0888-3 bei der BCEEL; Vermerk:  
„abonnement“)

le Jeudi, 9. 1. 2003

## Actualité

Panorama

### iroir des commu

#### Luxembourg

##### Des lits pour les sans-abri

Les sans-abri ont quitté lundi passé les lambris du pavillon grand-ducal de la gare de Luxembourg pour un local plus spacieux situé rue de l'Acierie dans le quartier de Hollerich.

Les cinq à dix personnes refusées quotidiennement dans l'ancien abri de fortune par manque de place profiteront des trente-cinq lits de camp prêtés par l'armée (contre vingt-deux à la gare).

Ce logement reste pourtant provisoire, en attendant que l'ancienne école Neipperg soit rénovée pour accueillir définitivement les femmes et les hommes qui continuent de dormir dehors.

# Lutter contre dépendances et exclusion

er, Stëmm vun der Strooss présentait son projet de lutte contre l'exclusion et les dépendances tandis qu'à l'extérieur, les jeunes manifestaient bruyamment pour la dépénalisation du cannabis.



Près d'une centaine de personnes ont finalement rejoint la Maison du peuple, refuge de dernière minute face aux velléités «cannabiques» de la place de l'Hôtel-de-Ville.

La réunion d'information du collège échevinal et de l'association Stëmm vun der Strooss devait avoir initialement lieu hier soir à la salle des séances de l'hôtel de ville.

Visant à informer le public sur l'avènement d'une nouvelle antenne, dans la Métropole, de l'association luttant contre l'exclusion sociale et toute forme de dé-

pendances, la réunion s'est finalement déroulée à la Maison du peuple.

En effet, ironie du sort, alors que le problème des dépendances devait être abordé durant la soirée et notamment celles aux drogues dures, douces, légales ou illégales, la place de l'Hôtel-de-Ville servait de théâtre à une manifestation du groupuscule Life militant pour une politique plus tolérante au Grand-Duché vis-à-vis du cannabis accompagnée de concerts rock fort bruyants. Un paradoxe un peu dérangeant pour les bonnes gens.

## Appel au bénévolat

«Stëmm vun der Strooss» est une ASBL créée en 1997, elle est subventionnée et conventionnée par le ministère de la Santé.

Alors que l'ouverture d'une antenne à Esch-sur-Alzette est maintenant acquise et imminente, au siège à Bonnevoie, ce sont 49 personnes tous les jours en moyenne qui viennent trouver du réconfort auprès de l'équipe. Si l'association tourne aujourd'hui avec quatre salariés, elle compte surtout sur un noyau dur de bénévoles.

Ainsi, «Stëmm vun der Strooss» possède une ambulance pour les soins les plus urgents et afin d'en assurer le meilleur fonctionnement, pas

et deux médecins se chargent du côté proprement médical de l'association.

D'un point de vue juridique, un avocat donne de son temps libre pour venir en aide aux plus démunis, alors que Joséanne, institutrice de son état, rend visite aux pensionnaires des prisons et des hôpitaux. Enfin, une personne se charge de l'aide au logement pendant que la dernière donne de temps à autre des cours d'alphabétisation.

L'association a besoin de bénévoles, alors n'hésitez plus si vous souhaitez vous rendre utile.

➤ Contacter Marcel Dettaille au 49 02 60, pour de plus

### Stëmm vun der Strooss

C'est au printemps 2003 que l'antenne de Stëmm vun der Strooss ouvrira ses portes au 32, Grand'Rue dans une maison appartenant de longue date à la commune, mais aussi un peu oubliée depuis un certain temps. Une réhabilitation qui va dans le sens des desseins des décideurs communaux pour lesquels l'aide sociale est primordiale.

Véra Spautz a rappelé au cours de